

Für Arad:	
Ganzjährig	12 fl. — fr.
Halbjährig	6 " — "
Vierteljährig	3 " — "
Mit täglicher Postversendung:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "

Einzelne Blätter 10 Nfr.

# Arader Zeitung.

**Redaktion**  
im Winter (im Neugebaude, 1. Stof.)  
**Expeditions- u. Insertions-Bureau:**  
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.  
Einsendungen für das „Journal Arad“ u. dgl. werden mit 20 Nfr. die Zeile berechnet.  
Manuskripte werden nicht zurückgehannt.

Nro. 59.

Sonntag den 10. März 1861.

X. Jahrgang.

## An unsere Leser!

Die bedeutungsvollen Ereignisse der jüngst verlebten Monate, so wie das in unserem Vaterlande allenthalben wieder erwachte öffentliche Leben, haben der heimischen Journalistik eine ebenso ehrenvolle als schwierige Aufgabe zugewiesen; indem sie nicht allein den großen Weltereignissen beobachtend und prüfend zu folgen, sondern auch die Strömung, wie sie sich im Lande, in Komitats- und Stadthaus sälen kundgibt, trenn wiederzugeben und theilweise auch zu regeln den Beruf hat. Daß die Presse in Ungarn denselben erfährt und mit der ausdauerndsten Hingebung und dem uneigennützigsten Patriotismus ihre Aufgabe zu erfüllen sich bemüht, wird jeder Unbefangene anerkennen müssen; so wie auch das, daß diese Anerkennung nicht allein den spezifisch ungarischen, sondern auch jenen deutschen, aber in ungarischem Geiste geschriebenen Blättern gebührt, welche an aufopfernder, treuer Hingebung für die gemeinsamen Angelegenheiten unseres geliebten Vaterlandes hinter den Ersteren in keiner Weise zurückgeblieben sind, und wir hoffen, man wird uns nicht der Unbescheidenheit zeihen können, wenn wir sagen, daß wir unter diesen nicht die Letzten waren. — Mit der größten Aufgabe aber hat sich die materielle Grenze unseres Wirkens, haben sich die Raumverhältnisse unseres Blattes nicht im Einklange befunden und wir waren deshalb in letzterer Zeit oft genöthigt, unserm Blatte Beilagen beizufügen und im Laufe des Tages eingelangte Telegramme separat ausgeben zu müssen. Der im nächsten Monat zu eröffnende Landtag, so wie andere bevorstehende bedeutungsvolle Ereignisse, werden eher unsere Arbeit vergrößern als vermindern; um nun mehr Ordnung in dieselbe zu bringen und unsere Leser auf die schnellste und verlässlichste Art von den wichtigsten Vorfällen in Kenntniß zu setzen, haben wir uns entschlossen, vom 1. April l. J. an, außer dem jetzt Morgens erscheinenden Hauptblatte auch ein

### Neben- oder Abendblatt

herauszugeben. — Dieses längstens um 3 Uhr Nachmittags auszugebende Blatt wird in kurzen Umrissen die neuesten Vorgänge an ungarischen Landtag — nach Originalberichten — die wichtigsten politischen Nachrichten des In- und Auslandes; so wie die im Laufe des Vormittags, bis 2 Uhr Nachmittags, an uns gelangenden Telegramme enthalten. Die Leser unseres Blattes werden hierdurch von den bedeutendern Ereignissen und Vorfällen der ganzen zivilisirten Welt schneller in Kenntniß gesetzt, als dies durch irgend ein auswärtiges Blatt möglich sein könnte, außerdem werden sie aber durch das auch Montag erscheinende Abendblatt den Vortheil genießen, täglich von den neuesten Vorfällen und Ereignissen unterrichtet zu sein.

Wir wollen jedoch mit dem Abonnement des Abendblattes unsern Pränumeranten keinen Zwang auferlegen und stellen es ihnen daher frei, auf das Morgenblatt allein, oder auf das Morgen- und Abendblatt, welches letztere sammt Zustellung in's Haus einen Gulden per Quartal kosten wird, zu abonniren. Auf das Abendblatt allein wird jedoch keine Pränumerations angenommen.

Daß wir den Pränumerationsbetrag von 2 fl. 50 fr. auf 3 fl. per Quartal bereits seit zwei Monaten erhöht haben, dürfte durch die Fülle der gelieferten Originalarbeiten und der hierdurch unverhältnißmäßig erhöhten Regieauslagen; so wie durch die ungewöhnlich gesteigerten Arbeits- und Papierpreise, mehr als gerechtfertigt erscheinen.

Unsere geehrten Abonnenten in Arad wollen demnach gefälligst ihre Willensmeinung, ob sie das Morgenblatt allein, oder auch das Abendblatt zu erhalten wünschen, den Zeitungsaussträgern, oder im Expeditionsbureau (S. Goldschneider'sche Buchhandlung) bekannt geben. Die auf längere Zeit pränumerirten haben in Folge der Erhöhung keine Nachzahlung zu leisten, sondern nur nach Maßgabe ihres noch laufenden Abonnements den entfallenden Betrag für das Abendblatt (1 Gulden per Quartal) zu erlegen, was ihnen durch Abonnementscheine quittirt wird. Das Gleiche hat auch bei den auswärtigen Abonnenten zu gelten, welche für den

Fall, als sie das Abendblatt vom 1. April zugesendet zu erhalten wünschen, uns hierüber unter Beischluß des entfallenden Geldbetrages rechtzeitig benachrichtigen wollen, damit die Versendung keine Verzögerung erleide. Für die Abonnenten, deren Pränumerations mit dem Quartale endet, versenden wir gedruckte Blanquets, in welchen die Rubriken: Morgen- oder Abendblatt, oder aber auch Separatversendung des Abendblattes, enthalten sind. Wir machen darauf aufmerksam, daß das Abendblatt mit Separatversendung nur an den Orten pränumerirt werden kann, wohin die Versendung mittelst Eisenbahn geschieht, da wir auf den gewöhnlichen Posttrouten bisher nur einen täglich einmaligen Postenlauf haben. Wir werden jedoch Sorge tragen, daß bei denjenigen Posten, welche Nachmittags oder Abends von hier abgehen, mit dem Morgenblatte auch noch das Abendblatt desselben Tages versendet werden wird. — Die Pränumerations-Preise stellen sich demnach vom 1. April folgendermaßen:

### Für Arad sammt Zustellung:

vom 1. April bis Ende Juni

Das Morgenblatt allein . . . 3 fl. — fr.

„ Morgen- und Abendblatt 4 " — "

### Für Auswärtige mit freier Postversendung:

Das Morgenblatt allein . . . 3 fl. 50 fr.

„ Morgen- und Abendblatt 4 " 50 "

Mit Separat-Versendung des

Abendblattes . . . 5 " 50 "

Wir bitten die Pränumerationen noch im Laufe dieses Monats veranlassen zu wollen, da wir nach dem Beginne des Quartals fehlende Nummern nachzuliefern außer Stande wären. Arad im März 1861.

Die Redaktion.

## Die Repräsentation des Arader Komitates

bezüglich des Belagerungszustandes in Fiume, welche in der Sitzung vom 6. d. beschlossen wurde, lautet in treuer Uebersetzung wie folgt:

Durchlauchtigster Herrscher!

Die Organe der öffentlichen Presse brachten unserem Komitate die niederschlagende Nachricht, daß die im ungarischen Vitorale gelegene Stadt Fiume von einem der Werkzeuge des gestürzten Systems, von dem bis heutigen Tag in ungesetzlicher Form administrirten Banus von Kroatien in Belagerungszustand erklärt wurde.

Wir kennen nicht die Beweggründe dieser strengen Maßregel, aber nach unseren konstitutionellen Begriffen halten wir es für unabwiesliche Pflicht, gegen die Ungesetzlichkeit dieser Verfügung Einsprache zu erheben.

Die gesetzlich organisirten ungarischen Komitate haben selbst in dem beschränkten Kreise, welchen ihnen das Diplom von 20. Oktober anweist, die Klagen von Millionen an den Stufen des Thrones niedergelegt über Verfügungen der Regierungsgewalten, welche gegen unsere von den Ahnen gebrachte, uns als heiliges Vermächtniß überlassene und von uns mit dem edelsten Herzblute verteidigte Geseze, gerichtet werden, und statt, daß unsere verfassungsmäßigen Rechte eine Stütze fänden, sehen wir das Unkraut der Gesetzlosigkeit täglich mehr über uns emporkriechen und an den Wurzeln der so schwer aufsteigenden Pflanze unserer Verfassung verzehrend nagen.

Erw. Majestät! Das ungarische Küstengebiet war eine der schönsten Perlen an der Krone unserer ruhmvollen Könige Sz. Ladislaus und Koloman. Der 11. Gesezartikel vom Jahre 1807 hat jeden Anspruch einer andern Nation auf dieses Gebiet beseitigt und es hat dasselbe viele Jahre unter dem Schirm jener Geseze in Ruhe gelebt, deren Genuß alle anderen, in diesem mit ungarischem Blut erworbenen Lande wohnenden Nationalitäten, theilhaftig geworden sind.

Der lebendige Baum des ungarischen Vaterlandes blickt mit Schmerz auf den durch einen Blitzschlag getroffenen Zweig und steht mit Besorgniß auf diese seine eigene Lebenskraft bedrohende Verletzung. Den mit Sehnsucht erwarteten und ihm scheinbar nahenden Engel der Gerechtigkeit und des Gesezes sieht er mit abgewendetem Antlitz von seinen Grenzen sich entfernen und das Herz jedes reinen Patrioten muß mit dum-

pfem Schmerz erfüllt werden ob dieser traurigen Zeichen einer zweifelhaften Zukunft.

Wir, denen von den traurigen Jahren des Belagerungszustandes der bitterste Antheil zugekommen ist, wir lernten am besten jene brennenden Wunden kennen, welche die Lebenskraft einer Provinz verzehren, in der es verboten ist, in das geschlossene Buch der Geseze zu blicken.

In dem Augenblicke, als Fiume gemäß des Diploms vom 20. Oktober mit uns, als seinen lieben Geschwistern, die Fahne der konstitutionellen Freiheit hoch schwingen wollte, hat sich die unberechtigte Gewalt beeilt, jene Hände zu fesseln, welche sich zum Erfassen dieser allen Stürmen und Kämpfen trotzenen Fahne ausstreckten.

Raum haben Erw. Majestät in U. h. Ihren Erlässen vom 20. Oktober die goldenen Worte der versprochenen Verfassung ausgesprochen, und schon hat die militärische Gewalt sie erfüllt, indem sie zugleich das durch so viele Jahre im stillen Kummer ersehnte brüderliche Band zu zerstören suchte.

In den Erlässen vom 20. Oktober wird auch das ungarische Küstengebiet von Fiume durch Erw. Majestät zur verfassungsmäßigen Neugestaltung aufgerufen, aber der Belagerungszustand ist mit den Begriffen von Verfassung unvereinbar. Eine Organisation unter solchen Zuständen entspricht nicht jenen konstitutionellen Anforderungen, demgemäß freie Bürger zugleich treue Unterthanen Erw. Majestät sein sollen, und dort, wo die gesetzliche Grundlage zerstört wird, fehlt der Friede, fehlt das Vertrauen und die Aufrichtigkeit, ohne diese verlieren aber die Diamantensteine der Krone ihren Glanz.

Im tiefen Schmerze und lebhaften Mitgefühl für die schwere Lage unserer Brüder in Fiume, bitten wir demnach Erw. Majestät, durch Ihr Herrscherwort die um das adriatische Küstengebiet aufgestürzten Wolkeln zu zerstreuen, und den Bewohnern desselben zu gestatten, daß sie unter dem Schutze unserer gemeinsamen alten Geseze die Wiedergeburt ihrer verfassungsmäßigen Reorganisation vollenden können. Geruhe Erw. Majestät, den durch den Banus von Kroatien über sie ungesetzlich verhängten Belagerungszustand aufzuheben und so wird auch dort der längst erwartete Morgen der bürgerlichen Ruhe und Freiheit anbrechen.

Durch Nagy Sándor, Obernotär.

## Waterländisches.

Arad, 9. März. Wenn wir von den in einem Artikel der gestrigen offiziellen „Donau-Zeitung“ gemachten Andeutungen, bezüglich der Ungarn gegenüber zu befolgenden Politik des Wiener Ministeriums, einen Schluß ziehen sollten, so können wir die Lage als keine für Ungarn günstige betrachten. Das gedachte Blatt erklärt unumwunden, daß man rücksichtlich Ungarns die Real-Union aufrecht erhalten wolle und zu ferneren weiteren Konzessionen sich herbeilassen könne. Dieses sei die feste Grundlage, auf der ganz Oesterreich ruhen müsse, damit es bleibe, was es seit Jahrhunderten war: ein Staat, eine Großmacht. Die Sprache der Wiener zentralistischen Journale bewegt sich heute ganz innerhalb dieser Auffassung und namentlich wird das Handschreiben Er. Majestät an den Herrn Staatsminister wegen Einberufung des serbischen National-Kongresses als eine zum Nachtheile Ungarns gemachte Konzession gedeutet. Die heutigen West- und Journale beobachten gegenüber diesem höchst wichtigen Akte das tiefste Stillschweigen, während die „Dsd. Post“ und „Dsd. Btg.“ darin einen Triumph für die Zentralisten, einen Dämpfer der ung. Bestrebungen und gleichsam auch eine Zurücksetzung der Hofkanzlei erblicken. Letzteres Blatt gibt seinen diesfälligen Anschauungen in folgenden Zeilen Ausdruck:

„Der ganze Bergang, sagt sie, zeigt, daß die Regierung Festigkeit und Energie gewonnen hat, dem Treiben einer Partei und einer Nationalität entgegenzutreten, welche bereits glaubte thun zu können, was sie wollte. Die Zusammenberufung des Nationalkongresses der Serben scheint uns ein Wink, daß die Regierung entschlossen ist, der Vergewaltigung der andern Nationalitäten gegen die Magyaren ein Ende zu machen und daß sie die Einberufung dieses Kongresses als die Aufrechthaltung dieses Schutzes als ein Mittel betrachtet, das dem Gesamtstaate zusteht, das in dem Bereich seiner Organisation falle, womit demnach der Staatsminister in erster Linie betraut werden muß.“

Von Deputirtenwahlen können wir heute folgende melden: Im Borsker Komitee, u. z. zu Krangos: Moritz Balogh János, in Gyalog: Károly György, in Szentes: Ferenc Somlai, in Székely: József Károly, in Raab: Rozsa János. Der in Brüssel weilende, einjährige ung. Landtagsdeputirte und Regierungskommissär J. Erdősi hat wie „M. D.“ aus der Zeit erzählt, sich bereit erklärt, die ihm angebotene Deputirtenstelle anzunehmen.

In der Ausschussung des Preßburger Komitees kam am 4. d. das Patent vom 26. Februar zur Sprache. Ueber die rechtliche Stellung, welche Ungarn diesem Staatsakte gegenüber einnimmt, herrscht im ganzen Lande eine imposante Uebereinstimmung in den Ansichten. Lange bevor noch das Staatsgrundgesetz vom 26. Februar mit dem ungeschriebenen Reichstatute und der Konstitution Ungarns auf demselben aufgestellt wurde, ließ Ungarn schon seine eigenen Grundgesetze, die Gesetze 1790/1, 10, 12, jene von 1848 sind Grundgesetze, welche durch das Staatsakt vom 26. Februar um so weniger rechtlich aufgehoben werden können, als der letztere in Ansehung Ungarns der wesentlichsten Bedingung zu einem konstitutionellen Grundgesetze, nämlich der freien Zustimmung der Nation, entbehrt. Weiter die Geschichte, nach dem Gesetz kann einem dem ungarischen Landtage — welchem gesetzlich allein die Kompetenz über alle Militär- und Finanz-Angelegenheiten des Landes zukommt — übernommen Reichsrath oder Reichstag, und vergebens sieht man sich nach einem konstitutionellen Gesetze um, welches die Nation verpflichten würde, denselben zu beschicken. Aus diesen und analogen Gründen beschloß das Preßburger Komitee, gleichfalls nur eine feierliche Verwahrung zu Protokoll zu geben.

Das Komitee der Komitat hat sich in der Kommissionsitzung vom 6. d. für die Deputirten-Instruktion erklärt. In derselben Sitzung wurde ein Erlaß der Statthalterei, welcher im Allerhöchsten Auftrage des Verfassers des Komitats mißbilligt und sämmtlich mit dem Diktum vom 20. Oktober im Widerspruche stehende Beschlüsse des Komitats annullirt „mit Achtung“ bei Seite gelegt. Dasselbe Schicksal erlitten die Erlässe, welche dem Komitate die Fortsetzung der von der bestehenden l. l. Komitatsbehörde begonnenen Doulichkeiten und die Vorlage des Komitats-Budgets auftragen, mit dem Bedenken, daß bis dahin ein Domestikum nicht eingehoben werden dürfe. Das Ersuchen des Baron Szab an den Obergespan, daß er bezüglich der Steuerzahlung mit gutem Beispiel vorgehe, wurde dem Herrn Obergespan „mit Achtung“ zurückgegeben.

Die Stadt Szegedin hat in ihrer Generalversammlung vom 4. d. erklärt, daß sie ihren Deputirten wohl keine Instruktionen ertheile, daß diese aber nur auf Grundlage der 1848er Gesetze am Landtage Theil nehmen dürfen. Dieses Prinzip wurde noch vor der Deputirtenwahl ausgesprochen, damit die zu Wählenden den ihnen von der Stadt vorgezeichneten Standpunkt zu beurtheilen wissen. An der Wahl, deren Resultat mir bereits mitgeteilt, hat sich kaum ein Hundstheil der Wähler betheiligt, weil, wie der Korrespondent des „M. D.“ schreibt, die allgemeine Meinung sich dahin aussprach, daß der Landtag unter den oberschwebenden Verhältnissen, ohnehin keinen Erfolg haben werde.

Die Wahl des Oberkapitans der Haidukenskräfte, des Herrn Sillke Csáky, ist zufolge Erlasses der Statthalterei, von Sr. Majestät nur aus Gnade bestätigt und der Distrikt zugleich verhandelt worden, daß in Hinblick wegen Besetzung des Oberkapitans Sr. Majestät ein Vorschlag behufs der Ernennung zu unterbreiten sei. Gegen diesen Erlaß hat der Distrikt einen Protest zu Protokoll gegeben, zugleich auch wegen Abhaltung des Landtages in Pest eine Adresse beslossen.

### Die siebenbürgische Eisenbahnfrage

Ist durch die vor Kurzem erhaltene Konzeption in ein neues Stadium getreten. Schon haben die Versuche zur Beschaffung des Baukapitals begonnen und jeden nicht ungünstige Ansichten eröffnen. Verkauft ist jedoch erst die Linie für den Bau zu wählen, denn es liegen drei Projekte vor, die miteinander konkurriren: 1. Von Großwardein über Klausenburg. Von Großwardein bis fast zur Grenze Siebenbürgens ist der Bau leicht, hier aber hat man zwischen einer schwierigen Thalüberwindung mit vielen Krümmungen und einer Höhenübersteigung zu wählen; erst von Klein-Ropus aus wird die Ausföhrung wieder leicht. Unmittelbar hinter Klausenburg ist jedenfalls eine bedeutende Wasserföhrung zu überwinden; man braucht auf der gegenwärtigen Straße ungefähr eine Stunde, um sie zu ersteigen. Von Banagöz aus kann man wieder im Thal bleiben und von Thorda aus an der Krangos und Maros hinab, Karlsburg erreichen. Auf diesem Wege werden die großen Steinhaufen von Thorda und Maros-Ujvár, letztere unmittelbar, berührt; aber mehrere Ueberbrückungen bei der Krangos und Maros sind ganz unermesslich. Besondere Vorteile dieser Linie sind: die Verhinderung des bedeutenden Handelsplatzes

Klausenburg, der Hauptknotenpunkt in der Richtung nach Großwardein und vielleicht auch ein Theil des Salztransports, obwohl dieser in der Hauptstadt dem billigeren Wasserweg der Maros verfallen dürfte. Rohleim- und Erzlagerstätten werden von dieser Linie gar nicht berührt; ihre Ausbeutung von Großwardein bis Karlsburg dürfte ohne die speziellen Bindungen etwa 32 $\frac{1}{2}$  deutsche Meilen betragen. 2. Von Krad an der Maros bis Karlsburg. Auf dieser Strecke sind keine Schwierigkeiten zu überwinden. Das Thal ist fast überall so breit und eben, daß man nicht den speziellen Bindungen des Flußes zu folgen braucht. Das Steigerungsverhältnis ist höchst gleichmäßig und günstig. Die Dörfer, vielleicht sogar bis Déva, würde man auf dem rechten Ufer bleiben, dann aber eine wichtige Straße bauen müssen, um auf das linke Ufer zu gelangen. Die Strecke von Déva bis Karlsburg kann durchaus keine Schwierigkeiten darstellen. Diese Linie verläuft in ihrem Verlauf die Weinorte Révás und Puskás; besonders wichtig ist es aber, daß sie sehr nahe an dem Eisenerzgebiet von Hunyad vorbeiföhrt, welches zu den reichsten der ganzen österreichischen Monarchie gehört. Auf die nördlich von Déva gelegenen Gruben von Nagybág ist kein Gewicht zu legen, da sie keine Massen zu versenden haben. Die Länge dieser Linie ohne die speziellen Krümmungen beträgt 26 deutsche Meilen. 3. Von Krad über Szeged und Hatzeg bis Karlsburg. Von Szeged an der Donau und Hatzeg hinauf zum eisernen Thor sind keine nennenswerthen Schwierigkeiten zu überwinden. Das eiserne Thor, dieser Gebirgsriegel, welcher das Banat von Siebenbürgen trennt, wohl zu unterhalten vom eisernen Thor der Donau, steigt zwar breit und nicht steil an, wird jedoch bedeutende Kurven nöthig machen. Hat man ihn überwunden, dann kommt man bequem über Hatzeg bis Pest, wo sich diese Linie mit der vorigen vereinigt. Die Bahn föhrt nahe an den Eisenwerken von Kufberg vorbei. Die Länge dieser Linie von Krad bis Karlsburg, ohne die speziellen Bindungen, beträgt etwa 32 deutsche Meilen. Dieselbe bietet außerdem noch die Möglichkeit vor, eine Zweigbahn nach Orsova an der Donau und eine zweite in das karbonreiche Hatzeg zu bauen, welche letztere sich bei Hatzeg abzweigen würde.

### B. Pest, 8. März. Original-Korrespondenz.

Die nach ständigen Reklamationen verlangenden Zeitungsleser befinden sich heute in einem trüblichen Zustande der Gattänkung, denn so armüthig wie heute die Journale sich zeigen, haben wir sie schon lange nicht gesehen. Freilich für normale, ruhige Zeiten wäre der Inhalt derselben ein Ereigniß; aber nach der Rede des Prinzen Napoleon, für welche er heilsüchtig bemerkt, vom Kaiser Napoleon gratulirt wurde, gibt es nichts mehr, was den überreizten Geumen der Leser noch zu fesseln im Stande wäre. Das einzige, einem Ereigniß heinabe gleichende Aktenstück, welches uns hier geboten, ist die Korresse der Stadt Pest an Sr. Majestät wegen endlicher Entfernung der l. l. Polizei und Einführung der städtischen Sicherheits-Organen. Diese Adresse wird Morgen der städtischen Repräsentanz zur Begutachtung vorgelegt, ist aber bereits der Öffentlichkeit übergeben, damit es auch in weiteren Kreisen bekannt werde, wie die Rechte der Stadt selbst an den Statuten des Titanes vertreten werden. Wie sich doch die Zeiten geändert haben. Wenn man eine Repräsentation an den Monarchen aus den Zeiten des glorreichen Bürgermeisters Conrad mit der von heute vergleicht, sollte man es wohl für möglich halten, daß beide aus einer Stadt kommen? Hier die Sprache des seiner Würde und Rechte bewußten Municipalismus; dort die oft alle Geringschätzung, die unserer Ansicht nach dem Monarchen nie gesellen konnte, die Stadt aber in viele Verlegenheiten brachte. Fern sei es von uns der Jügellosigkeit des Wort reden zu wollen, aber wir ruhen mit König Viktor: Stolz; will ich den Dorianer; ich hab' es gerne, wenn der Becker überschäumt! Jedoch sind uns die Menschen mit Selbstverachtung, auch wenn es hier und da etwas kraft hervorströmt, wesentlich lieber wie die Heuchler und Schmeichler, die stets Honig auf dem Lippen und Galle im Herzen tragen.

In Betreff der Polizei nun, die man ernstlich aus dem Bewußtse der Stadt entfernt haben will, wird eine den Wünschen der Stadt entsprechende Entscheidung wohl nicht so lange mehr auf sich warten lassen und dies ist um so notwendiger, weil nun die Autorität des Gesetzes unter den gegenwärtigen Umständen leidet. Heute weiß Niemand, bei wem er sich Rath holen soll; wer in Polizeisachen Richter ist. Nach dem Gesetz wäre es die städtische Behörde, während die Ausführung des Gesetzes derselben verwehrt ist. Die l. l. Polizei-Behörden sind de facto noch im Besitz ihrer Funktionen; sie werden aber nur in den unaußweichlichsten Fällen vom Publikum in Anspruch genommen. Unter solchen Umständen muß natürlich der öffentliche Dienst leiden und die Sicherheit der Person und des Eigentums gefährdet werden. Es wäre uns ein Leichtes nach dieser Richtung eine Menge von verschiedenen Fällen aufzuführen, wo sich die verbrecherische Wange gegen Person und Eigentum wendete;

wozu sollen wir aber unsere Schmagel Wäpche vor der Öffentlichkeit waschen.

Daß man sich hier jetzt ganz besonders mit den Wahlen zum Landtag beschäftigt, davon berichteten wir bereits; jetzt hängt man aber auch schon an für die Unterkauf der Deputirten Sorge zu tragen, was natürlich mit einigen Schwierigkeiten verbunden ist. Es ist das Statthalteramt von der Statthalterei angefordert worden, die disponibeln Wohnungen zusammen schreiben zu lassen, damit man einen Uebersicht bekomme, wie und wo die Deputirten untergebracht werden können. Da werden sich nun die besten Stellen einmal wieder recht auszeichnen, und zeigen, daß sie in ihren Forderungen unübertrefflich sind. Es ist leimisch, welche Vorarbeiten in dieser Beziehung laut werden. 50, 60, 100 fl. verlangt man für ein Zimmer; jeder kost' sich ein Haus zu kaufen, von dem, was der Landtag einträgt. Auch die Wirthschaften sind sich; sie haben fürchterliche Vor. Der Landtag ist eine große Rolle spielen; die Donau ist schon jetzt bedeutend gefallen. Für Wäp, namentlich Polen, jenseits die — Ruzenländer und wegen Ueberung, der Pest — ist eine eigene Brutanstalt angelegt. Kurz, Jetermann sieht es ein, daß es ganz genug im Interesse der Deputirten ist, wenn der Landtag in Pest abgehalten wird.

### Zemesvár

8. März. Gestern wurde im hiesigen Rathhaus-Sitzungssaale die Wahl eines Bürgermeisters, eines Stadtrichters und eines Statthalteramtes vorgenommen.

Zu diesem Zwecke versammelten sich die Wähler, rechtigen um 8 Uhr früh im Sitzungssaale. Die Wähler der Bezirks-Deputation und Jetermann gegen mit Jetermann und der Wahl an der Spitze in die Stadt ein.

Gegen 9 Uhr begann der Wahlakt. Zum Bürgermeister waren kandidirt:

Die Herren Karl v. Kötter, Johann Freyer, J. J. Weigl und Anton Sprung. Von den anwesenden 788 Wählern kamen 598 Stimmen für Herrn J. J. Weigl, 136 für Karl von Kötter, 31 für Johann Freyer und 13 für Anton Sprung. Die Wahl fiel daher mit Stimmenmehrheit auf Herrn J. J. Weigl.

Zum Stadtrichter waren kandidirt: die Herren Alexander Szegedy, Paul Wesselinovits und Paul Petrovits. Von den noch anwesenden 486 Wählern fielen 477 Stimmen auf Herrn Alexander Szegedy, 5 auf Paul Petrovits und 4 auf Paul Wesselinovits, wovon Herr Alexander Szegedy zum Stadtrichter ernannt wurde.

Für die Statthalteramtsstelle waren kandidirt:

Die Herren Paul Germann, Konstantin Rodakowsky und Alexander Jek. Von den nur noch anwesenden 408 Wählern kamen 402 Stimmen auf Herrn Paul Germann und 1 auf Alexander Jek. Ersterer wurde daher zum Statthalteramtsmann ernannt.

Am Abend versammelten sich die Bürger und brachten den Neuerannten einen glänzenden Festzug und ein freundliches Ueben!

Am 9. werden die weiteren Wahlen für den Magistratskörper fortgesetzt. (Dem. Jg.)

### Wien, 7. März.

Der Justizminister Frenschke soll die Absicht haben, vor die erste Versammlung der Reichsvertretung zwei fertige Entwürfe zu bringen: ein Strafgesetz und ein Wuchergesetz (mit Aufhebung oder Ermöhrung der Zinstaxe). Außerdem eine Art Programm seiner künftigen Thätigkeit, darunter die Verändrung der Grundgesetze, nach welchen die Justizverfassung gearbeitet werden soll. Wobehin sich wird man in die hundertjährige Verfassung zu Grunde legen, die ohnehin bei den internationalen Verhandlungen über eine gemeinschaftliche deutsche bürgerliche Verfassung zum Ausgangspunkt dienen soll. Ferner: die prinzipielle Wiedereröffnung des Strafprozesses vom Jahre 1850 mit zwei Novellen, deren eine mit Schwurgericht, die andere ohne dieselben die Strafbestimmungen und alle unverständlichen Ausdrücke der Strafverfassung vom Jahre 1853 befreit. Die österreichische Regierung scheint bereit zu sein, dem Lande Schwurgerichte zu gewähren, allein dieses Institut dürfte von manchen Landtagen entschieden zurückgewiesen werden. Es ist begreiflich, daß das Justizministerium auch für diesen Fall verfertigt. Die Ausmachung dieser Gesetze, sowie neuer Kompetenzverordnungen, eines organischen Statuts für die Justizbeamten, für das sogenannte edelige Richteramt, die Ordnung der Staatsanwaltschaft, der Advokatur, des Notariats u. s. w. dürfte mit der sich anschließenden Gerichtsorganisation gleichzeitig erfolgen, ihre Wirksamkeit gleichzeitig in's Leben treten. Sekundärdenkmal Goe soll beantragt sein, ein neues materielles Strafgesetz auszuarbeiten.

Die Konzeptionsbeamten des Finanzministeriums haben gestern Sonntag dem Herrn Finanzminister ein Memorandum überreicht, in welchem sie ihr „Glen“ schildern und um Befreiung ihrer trostlosen Lage bitten. Diese Schilderung soll auf den Finanzminister so überzeugend eingewirkt haben, daß derselbe ihnen die er-

Von Deputirtenwahlen können wir heute folgende melden: Im Barscher Komitate, u. z. zu Aranyos-Maróth Balogh János, in Gyöngyös Almásy György, in Szentes Boross Samuel, in Szathmár Bajay Károly, in Raab Rozma Imre. Der in Brüssel weilende, einflussige ung. Landtagsdeputirte und Regierungs-Kommissär J. Ludwig hat, wie „M. D.“ aus der Zips erfährt, sich bereit erklärt, die ihm angebotene Deputirtenstelle anzunehmen.

In der Ausschussung des Preßburger Komitats kam am 4. d. das Patent vom 26. Februar zur Sprache. Ueber die rechtliche Stellung, welche Ungarn diesem Staatsakte gegenüber einnimmt, herrscht im ganzen Lande eine imposante Uebereinstimmung in den Ansichten. Lange bevor noch das Staatsgrundgesetz vom 26. Februar mit dem neugeschaffenen Reichsrathe und der Repräsentanz Ungarns auf demselben aufgestellt wurde, besaß Ungarn schon seine eigenen Grundgesetze. Die Gesetze 1790/L, 10, 12, jene von 1848 sind Grundgesetze, welche durch den Staatsakt vom 26. Februar um so weniger rechtlich aufgehoben werden können, als der letztere in Ansehung Ungarns der wesentlichsten Bedingung zu einem konstitutionellen Grundgesetze, nämlich der freien Zustimmung der Nation, entbehrt. Weder die Geschichte, noch das Gesetz kennt einen dem ungarischen Landtage — welchem gesetzlich allein die Kompetenz über alle Militär- und Finanz-Angelegenheiten des Landes zukommt — überordneten Reichsrath oder Reichstag, und vergebens sieht man sich nach einem konstitutionellen Gesetze um, welches die Nation verpflichten würde, denselben zu beschicken. Aus diesen und analogen Gründen beschloß das Preßburger Komitat, gleichfalls nur eine feierliche Verwahrung zu Protokoll zu geben.

Das Neutraer Komitat hat sich in der Kommissionirung vom 6. d. für die Deputirten-Instruktion erklärt. In derselben Sitzung wurde ein Erlaß der Statthalterei, welcher im Allerhöchsten Auftrage das Verfahren des Komitats mißbilligt und sämmtliche mit dem Diplom vom 20. Oktober im Widerspruche stehende Beschlüsse des Komitats annullirt „mit Achtung“ bei Seite gelegt. Dasselbe Schicksal erlitten die Erlässe, welche dem Komitate die Fortsetzung der von der bestehenden k. k. Komitatsbehörde begonnenen Bauarbeiten und die Vorlage des Komitats-Budgets auftragen, mit dem Bedenken, daß bis dahin ein Domestikum nicht eingehoben werden dürfe. Das Ersuchen des Baron Bay an den Obergespan, daß er bezüglich der Steuerzahlung mit gutem Beispiel vorgehe, wurde dem Herrn Obergespan „mit Achtung“ zurückgegeben.

Die Stadt Szegedin hat in ihrer Generalversammlung vom 4. d. erklärt, daß sie ihren Deputirten wohl keine Instruktionen ertheile, daß diese aber nur auf Grundlage der 1848er Gesetze am Landtage Theil nehmen dürfen. Dieses Prinzip wurde noch vor der Deputirtenwahl ausgesprochen, damit die zu Wählenden den ihnen von der Stadt vorgezeichneten Standpunkt zu beurtheilen wissen. An der Wahl, deren Resultat wir bereits mitgetheilt, hat sich kaum ein Fünftel der Wähler betheiligert, weil, wie der Korrespondent des „M. D.“ schreibt, die allgemeine Meinung sich dahin aussprach, daß der Landtag unter den oberschwebenden Verhältnissen, ohnehin keinen Erfolg haben werde.

Die Wahl des Oberkapitans der Haidukensstädte, des Herrn Sillye Gábor, ist zufolge Erlasses der Statthalterei, von Sr. Majestät nur aus Gnade bestätigt und der Distrikt zugleich verständigt worden, daß in Zukunft wegen Besetzung des Oberkapitans Sr. Majestät ein Vorschlag behufs der Ernennung zu unterbreiten sei. Gegen diesen Erlaß hat der Distrikt einen Protest zu Protokoll gegeben, zugleich auch wegen Abhaltung des Landtages in Pest eine Adresse beschlossen.

### Die siebenbürgische Eisenbahnfrage

Ist durch die vor Kurzem ertheilte Konzession in ein neues Stadium getreten. Schon haben die Versuche zur Beschaffung des Baukapitals begonnen und sollen nicht ungünstige Ausichten eröffnen. Vorläufig ist jedoch erst die Linie für den Bau zu wählen, denn es liegen drei Projekte vor, die miteinander konkurriren: 1. Von Großwardein über Klausenburg. Von Großwardein bis fast zur Grenze Siebenbürgens ist der Bau leicht, hier aber hat man zwischen einer schwierigen Thalverbindung mit vielen Krümmungen und einer Höhenübersteigung zu wählen; erst von Klein-Rapus aus wird die Ausföhrung wieder leicht. Unmittelbar hinter Klausenburg ist jedenfalls eine bedeutende Wasserscheide zu überwinden; man braucht auf der gegenwärtigen Straße ungefähr eine Stunde, um sie zu ersteigen. Von Banabik aus kann man wieder im Thal bleiben und von Thorda aus an der Aranyos und Maros hinab, Karlsburg erreichen. Auf diesem Wege werden die großen Stein Salzgruben von Thorda und Maros-Újvár, letztere unmittelbar, berührt; aber mehrere Ueberbrückungen bei der Aranyos und Maros sind ganz unvermeidlich. Besondere Vortheile dieser Linie sind: die Berührung des bedeutenden Handelsplatzes

Klausenburg, der Holztransport in der Richtung nach Großwardein und vielleicht auch ein Theil des Salztransportes, obwohl dieser in der Hauptsache dem billigeren Wasserweg der Maros verbleiben dürfte. Kohlen- und Erzlagerstätten werden von dieser Linie gar nicht berührt; ihre Längenausdehnung von Großwardein bis Karlsburg dürfte ohne die speziellen Bindungen etwa 32 1/2 deutsche Meilen betragen. 2. Von Arad an der Maros bis Karlsburg. Auf dieser Strecke sind keine Bauwierigkeiten zu überwinden. Das Thal ist fast überall so breit und eben, daß man nicht den speziellen Bindungen des Flusses zu folgen braucht. Das Steigerungsverhältniß ist höchst gleichmäßig und günstig. Bis Dobra, vielleicht sogar bis Déva, würde man auf dem rechten Ufer bleiben, dann aber eine wäßrige Brücke bauen müssen, um auf das linke Ufer zu gelangen. Die Strecke von Déva bis Karlsburg kann durchaus keine Schwierigkeiten darbieten. Diese Linie berührt in ihrem Verlaufe die Weinorte Ménés und Paulis; besonders wichtig ist es aber, daß sie sehr nahe an dem Eisenerzgebiet von Hunyad vorüberfährt, welches zu den reichsten der ganzen österreichischen Monarchie gehört. Auf die nördlich von Déva gelegenen Goldbergwerke von Nagyg ist kein Gewicht zu legen, da sie keine Massen zu versenden haben. Die Länge dieser Linie ohne die speziellen Krümmungen beträgt 26 deutsche Meilen. 3. Von Arad über Lugos und Hatzeg nach Karlsburg. Von Lugos an der Temes und Bistritz hinauf zum eisernen Thor sind keine nennenswerthen Schwierigkeiten zu überwinden. Das eiserne Thor, dieser Gebirgspass, welcher das Banat von Siebenbürgen trennt, wohl zu unterscheiden vom eisernen Thor der Donau, steigt zwar breit und nicht steil an, wird jedoch bedeutende Kurven nöthig machen. Hat man ihn überwunden, dann kommt man bequem über Hatzeg bis Biski, wo sich diese Linie mit der vorigen vereinigt. Die Bahn führt nahe an den Eisenwerken von Kupfberg vorüber. Die Länge dieser Linie von Arad bis Karlsburg, ohne die speziellen Bindungen, beträgt etwa 32 deutsche Meilen. Dieselbe bietet außerdem noch die Möglichkeit dar, eine Zweigbahn nach Drjova an der Donau und eine zweite in das kohlenreiche Filtthal zu bauen, welche letztere sich bei Hatzeg abzweigen würde.

### B. Pest, 8. März. (Original-Korrespondenz.)

Die nach pikanten Neuigkeiten verlangenden Zeitungsleser befinden sich heute in einem trübseligen Zustande der Enttäuschung, denn so armselig wie heute die Journale sich zeigen, haben wir sie schon lange nicht gesehen. Freilich für normale, ruhige Zeiten wäre der Inhalt derselben ein Ereigniß; aber nach der Rede des Prinzen Napoleon, für welche er beiläufig bemerkt, vom Kaiser Napoleon gratulirt wurde, gibt es nichts mehr, was den überreizten Gaumen der Leser noch zu fesseln im Stande wäre. Das einzige, einem Ereigniß beinahe gleichende Aktenstück, welches uns hier geboten, ist die Adresse der Stadt Pest an Sr. Majestät wegen endlicher Entfernung der k. k. Polizei und Einführung der städtischen Sicherheits-Organen. Diese Adresse wird Morgen der städtischen Repräsentanz zur Begutachtung vorgelegt, ist aber bereits der Öffentlichkeit übergeben, damit es auch in weiteren Kreisen bekannt werde, wie die Rechte der Stadt selbst an den Stufen des Thrones vertreten werden. Wie sich doch die Zeiten geändert haben. Wenn man eine Repräsentation an den Monarchen aus den Zeiten des glorreichen Bürgermeisters Conrad mit der von heute vergleicht, sollte man es wohl für möglich halten, daß beide aus einer Stadt kommen? Hier die Sprache des feineren Wüthens und Rechte bewußten Municipiums; dort die oft ekle Serilität, die unserer Ansicht nach dem Monarchen nie gefallen konnte, die Stadt aber in viele Verlegenheiten brachte. Fern sei es von uns der Zügellosigkeit das Wort reden zu wollen, aber wir rufen mit König Philipp: Stolz will ich den Spornier; ich hab' es gerne, wenn der Becher überschäumt! Jedochfalls sind uns die Menschen mit Selbstbewußtsein, auch wenn es hie und da etwas kraß hervortreten sollte, wesentlich lieber wie die Heuchler und Schmeichler, die stets Honig auf den Lippen und Galle im Herzen tragen.

In Betreff der Polizei nun, die man ernstlich aus dem Weichbilde der Stadt entern haben will, wird eine den Wünschen der Stadt entsprechende Entscheidung wohl nicht so lange mehr auf sich warten lassen und dies ist um so nothwendiger, weil nun die Autorität des Gesetzes unter den gegenwärtigen Umständen leidet. Heute weiß Niemand, bei wem er sich Rath holen soll; wer in Polizeisachen Richter ist. Nach dem Gesetz wäre es die städtische Behörde, während die Ausübung des Gesetzes derselben verwehrt ist. Die k. k. Polizei-Behörden sind de facto noch im Besitz ihrer Funktionen; sie werden aber nur in den unausweichlichsten Fällen vom Publikum in Anspruch genommen. Unter solchen Umständen muß natürlich der öffentliche Dienst leiden und die Sicherheit der Person und des Eigenthums gefährdet werden. Es wäre uns ein Leichtes nach dieser Richtung eine Menge von verschiedenen Fällen aufzuführen, wo sich die verbrecherische Menge gegen Person und Eigenthum wendete;

wozu sollen wir aber unsere schmutzige Wäsche vor der Öffentlichkeit waschen.

Daß man sich hier jetzt ganz besonders mit den Wahlen zum Landtag beschäftigt, davon berichteten wir bereits; jetzt fängt man aber auch schon an für die Unterkunft der Deputirten Sorge zu tragen, was natürlich mit einigen Schwierigkeiten verbunden ist. Es ist das Stadthauptmannamt von der Statthalterei aufgefördert worden, die disponibeln Wohnungen zusammen schreiben zu lassen, damit man einen Ueberblick bekomme, wie und wo die Deputirten untergebracht werden können. Da werden sich nun die lieben Pester einmal wieder recht auszeichnen, und zeigen, daß sie in ihren Forderungen unübertrefflich sind. Es ist komisch, welche Vorurtheile in dieser Beziehung laut werden. 60, 80, 100 fl. verlangt man für ein Zimmer; jeder hofft sich ein Haus zu kaufen, von dem, was der Landtag einträgt. Auch die Wirthe rüsten sich; sie haben fürchterliches vor. Der Landtagswein soll eine große Rolle spielen; die Donau ist schon jetzt bedeutend gefallen. Für Wild, namentlich Hasen, sorgen die — Kagenfänger und wegen Lieferung, der Henbl — ist eine eigene Brutanstalt angelegt. Kurz, Jedermann sieht es ein, daß es ganz gewiß im Interesse der Deputirten ist, wenn der Landtag in Pest abgehalten wird.

**Temesvár, 8. März.** Gestern wurde im hiesigen Rathhaus-Sitzungs-Saale die Wahl eines Bürgermeisters, eines Stadtrichters und eines Stadthauptmannes vorgenommen.

Zu diesem Zwecke versammelten sich die Wahlberechtigten um 8 Uhr Früh im Sitzungssaale. Die Wähler der Vorstädte Josefstadt und Fabrik zogen mit Fahnen und der Musik an der Spitze in die Stadt ein.

Gegen 9 Uhr begann der Wahlakt. Zum Bürgermeister waren kandidirt:

Die Herren Karl v. Küttel, Johann Freyer, Joseph Weigl und Anton Sprung. Von den anwesenden 788 Wählern kamen 598 Stimmen für Herrn Joseph Weigl, 156 für Karl von Küttel, 31 für Johann Freyer und 13 für Anton Sprung. Die Wahl fiel daher mit Stimmenmehrheit auf Herrn Joseph Weigl.

Zum Stadtrichter waren kandidirt: die Herren Alexander Bugarsky, Paul Wesselinovits und Paul Petrovits. Von den noch anwesenden 486 Wählern fielen 477 Stimmen auf Herrn Alexander Bugarsky, 5 auf Paul Petrovits und 4 auf Paul Wesselinovits, wornach Herr Alexander Bugarsky zum Stadtrichter ernannt wurde.

Für die Stadthauptmannstelle waren kandidirt: Die Herren Paul Cserrmena, Constantin Radulesco und Alexander Isak. Von den nur noch anwesenden 403 Wählern kamen 402 Stimmen auf Herrn Paul Cserrmena und 1 auf Alexander Isak. Ersterer wurde daher zum Stadthauptmann ernannt.

Abends versammelten sich die Bürger und brachten den Neuernannten einen glänzenden Fackelzug und ein freudiges Essen!

Am 9. werden die weiteren Wahlen für den Magistratskörper fortgesetzt. (Tem. Btg.)

**Wien, 7. März.** Der Justizminister Pratobevera soll die Absicht haben, vor die erste Versammlung der Reichsvertretung zwei fertige Entwürfe zu bringen: ein Preßgesetz und ein Aufhebungsgesetz (mit Aufhebung oder Erweiterung der Zinstaxe). Außerdem eine Art Programm seiner künftigen Thätigkeit, darunter die Verkündung der Grundgesetze, nach welchen die Zivilprozessordnung gearbeitet werden soll. Wahrscheinlich wird man ihr die hannoversche Prozessordnung zu Grunde legen, die ohnehin bei den internationalen Beratungen über eine gemeinschaftliche deutsche bürgerliche Prozessordnung zum Ausgangspunkt dienen soll. Ferner: die prinzipielle Wiedereinführung des Strafprozesses vom Jahre 1850 mit zwei Novellen, deren eine mit Schwurgericht, die andere ohne dieselben die Beweis-theorie und alle unvereinbaren Auswüchse der Strafprozessordnung vom Jahre 1853 beseitigt. Die österreichische Regierung scheint bereit zu sein, dem Lande Schwurgerichte zu gewähren, allein dieses Institut dürfte von manchen Landtagen entschieden zurückgewiesen werden. Es ist begreiflich, daß das Justizministerium auch für diesen Fall vorsorgt. Die Kundmachung dieser Gesetze, sowie neuer Kompetenzvorschriften, eines organischen Statuts für die Justizbeamten, für das sogenannte adeliche Richteramt, die Ordnung der Staatsanwaltschaft, der Advokatur, des Notariats u. s. w. müßte mit der sich anschließenden Gerichtsorganisation gleichzeitig erfolgen, ihre Wirksamkeit gleichzeitig in's Leben treten. Sektionsvorstand Hye soll beauftragt sein, ein neues materielles Strafgesetz auszuarbeiten.

Die Kanzleibeamten des Finanzministeriums haben letzten Sonntag dem Herrn Finanzminister ein Memoria überreicht, in welchem sie ihr „Gland“ schildern und um Besserung ihrer trostlosen Lage bitten. Diese Schilderung soll auf den Finanzminister so überzeugend eingewirkt haben, daß derselbe ihnen die erbe-

Basche vor de  
nders mit den  
berichten wir  
on an für die  
en, was natür-  
n ist. Es ist  
thalterei auf-  
ungen zusam-  
nen Ueberblick  
gebracht wer-  
lieben Pester  
eigen, daß sie  
sind. Es ist  
ziehung laut  
für ein Zim-  
fen, von dem,  
Wirthe rüsten  
Landtagswein  
ist schon jetzt  
Hafen, for-  
lieferung, der  
gelegt. Kurz,  
ganz gewiß  
an der Land-  
wurde im hie-  
eines Bürger-  
adthauptman-  
die Wahlbe-  
gsaale. Die  
Fabrik zogen  
Spitze in die  
Zum Bürger-  
Preyer, So-  
anwesenden  
Herrn Joseph  
für Johann  
Die Wahl  
Herrn Joseph  
die Herren  
es und Paul  
486 Wählern  
der Bugarsky,  
Wesselinovits,  
Stadtrichter  
n kandidirt:  
stantin Rabu-  
ur noch anwe-  
nen auf Herrn  
Jaf. Ersterer  
unt.  
ger und brach-  
Dackelzug und  
für den Ma-  
(Zem. 3tg.)  
ifter Pratober-  
Versammlung  
fe zu bringen:  
mit Aufhebung  
edem eine Art  
darunter die  
hen die Zivil-  
Wahrscheinlich  
eforderung zu  
ationalen Be-  
utsche Bürger-  
t dienen soll.  
g des Straf-  
vellen, deren  
hne dieselben  
ren Auswüchse  
553 beseitigt.  
zu sein, dem  
in dieses In-  
chieden zurück-  
ß das Justiz-  
Die Kund-  
etenzvorschrift-  
Justizbeamten,  
die Ordnung  
des Notariats  
den Gerichts-  
samkeit gleich-  
nd Eye soll  
raufgesetzt aus-  
eriums haben  
er ein Pro-  
Eland" schil-  
Lage bitten.  
ifter so über-  
nen die erbe-

tene Aufseherung sofort zusagte, wornach die beiden letzten Gehaltsstufen von 350 und 400 fl. auf 500 fl. erhöht würden.

**Paris, 7. März.** Der Senat verwarf in seiner gestrigen Sitzung das Amendement zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes mit 79 gegen 61 Stimmen. Ueber die Debatte berichtet ein Telegramm:

Casabianca als Organ der Majorität der Adress-Kommission, weist das Amendement zurück und verlangt Vertrauen zur Regierung des Kaisers. Er behauptet, weder die Kommission noch die Regierung denke daran, das Oberhaupt der katholischen Christen fallen zu lassen.

Baron Bourquenez und der Herzog von Padua unterstützen das Amendement, ebenso Barthe, welcher Piemont vorwirft, daß es die Kathschläge Englands befolgt, jene Frankreichs hingegen unbeachtet gelassen hat.

Baroche bekämpft das Amendement; er findet die Adresse genügend und meint: Nichts deute die Absicht an, unsere Truppen von Rom zurückzurufen.

**London, 4. März.** Die Lithografen Day and Sous werden, wie verlautet, demnächst gerichtliche Schritte thun, um der zeitweiligen Beschlagnahme der von ihnen fabrizierten Kofuthnoten ein Ende zu machen. Der Prozeß müßte in diesem Falle vor die Geschworenen kommen, und wenn diese wie der bei weitem überwiegende Theil der englischen Presse raisonnirt, wird die Beschlagnahme schwerlich aufrecht erhalten werden. Der ministerielle „Observer“ hält es sogar für seine Pflicht — die Regierung gegen den Vorwurf vorwiegender Sympathien für den Kläger zu verteidigen, und bemerkt: „Die Regierung hat sich bei der Klage vor dem Kanzleigerichtshofe nicht im geringsten betheiliget, und wird es auch weiter nicht thun. Der einzige Fall, in dem unsere Regierung zur Einmischung bewegt werden könnte, wäre der, wenn ein Kriminalverfahren eingeleitet würde, und auch da noch würde sie erst dann einschreiten, wenn eine offene Verlesung des Gesetzes auf unzweifelhafte Beweise hin nachgewiesen worden ist. Vorläufig gehört der Kasus vor einem Court of Equity und ist auf die Klage und angeklagte Partei beschränkt. Sir Hugh Cairns, der Anwalt des Klägers, wird sicherlich mit sehr geistreichen Gründen für die Fortdauer der Beschlagnahme auftreten; da jedoch ein analoger Kasus nie früher zur Entscheidung kam, läßt es sich schwer sagen, auf welche Gründe er sich stützen wird. Es ist früher von einigen großen Rechtsgelehrten des Oberhauses die — ziemlich zweifelhafte — Behauptung aufgestellt worden, daß es ein Vergehen gegen das gemeine Recht sei, irgend eine Handlung zu begehen, die dahin zielt, einen Bürgerkrieg in einem mit unserem Lande in Frieden befindlichen Staate hervorzubringen, aber auch in dieser Beziehung liegt, unseres Wissens, kein Präzedenzfall vor, der als Norm angeführt werden könnte. Der Attorney-General stimmte obiger Auffassung theilweise bei, als jene Doktrin bei Gelegenheit der Garibaldi-Freiwilligen im Unterhause zur Sprache kam. Das war ein gewichtigerer Fall, denn dazumal wurden offen Leute gewonnen und Schiffe ausgerüstet, wozegen die Foreigen Enlistment Akt streitet. Und dennoch lehnte die Regierung weislich jede Einmischung ab, gerade, so wie sie es den Irländern gegenüber hielt, die dem Papste Geld und Leute zuschickten. Diese beiden Fälle vertrießen, streng genommen, gegen die angeführte Aite, aber glücklicherweise hängt das eventuelle Strafverurtheilung jedes mal von der Zustimmung der Jury ab.“

**Turin, 2. März.** Die Senats-Diskussionen in Paris erregen hier ein weit größeres Interesse, als an der Seine selbst. Die Rede Pietri's hat einen tiefen und sehr günstigen Eindruck hervorgebracht; man vergißt gern für den Augenblick, daß er die Annexion von Nizza in Szene gesetzt hat. — Klappa soll morgen von hier abreisen. Er begibt sich vorläufig wieder nach Genf. Dagegen wird Kofuth gegen den 15. erwartet; er geht nach Mailand. — Franz Pulsky war unlängst in Capvera, wo er Garibaldi einen Besuch abstattete.

**Rußland.** Wie aus Petersburg berichtet wird, hat dort am 25. Februar die letzte Reichsraths-Sitzung bezüglich der Befreiung der Leibeigenen stattgefunden; der Kaiser hielt eine lange Rede, und mit ziemlich starker Stimmenmehrheit ist schließlich Folgendes festgestellt worden: Die Leibeigenen erhalten ihre vollständige persönliche Freiheit; das bisherige Verhältniß zwischen Grundherren und Bauern hat auf einmal ein Ende; die Bauern bekommen Haus und Hühnergarten zu freiem Eigenthum und für einen von der Regierung festgesetzten Preis ein Stück Land zur Feldarbeit angewiesen, und zwar je nach den verschiedenen Gouvernements 1—2 Dessjatinen (ca. 8—16 Morgen) pro Seele. Das kaiserliche Manifest ist bereits in einigen Hunderttausenden von Exemplaren gedruckt. Die feierliche Verkündigung, welche zum Jahrestage der Thronbesteigung (3. März) erwartet wurde, unterblieb aus Rücksicht auf die mit jenem Tage beginnende Karnevalswoche. Am 11. März aber, wo die

großen Fasten anfangen, wird der Ukas bestimmt erscheinen, durch welchen der Kaiser es dem ganzen Reiche kundthut: Die Leibeigenschaft in Rußland hat ein Ende.

## Die Rede des Prinzen Napoleon.

(Schluß.)

Der Prinz kommt schließlich auf die römische Frage: doch können wir über diesen Theil seiner Rede am kürzesten hinweggehen, da derselbe meistens nur eine Wiederholung der in der bekannten Broschüre Lagueroniére's enthaltenen Argumente ist. Der Vetter des Kaisers erinnert zunächst an die „Encyclica, welche dem französischen Rechte entgegen, aus Rom verfaßt ward, ohne der kaiserlichen Regierung vorher mitgetheilt zu sein“ — und verliest eine, vom 28. Januar datirte Depesche des Herzogs von Grammont, worin diese „Außerachtlassung ihrer Verpflichtungen“ Seitens der Kurie konstatiert wird. Dann geht der Redner auf Lamoricière über: „Was die, dem General Lamoricière gewährte Autorisation anbelangt, oh! wahr und wahrhaftig! da handelt es sich nicht mehr um Verblendung, sondern um Halsstarrigkeit des römischen Hofes. Er wußte ganz genau, daß er die Erlaubniß, den General Lamoricière an die Spitze seiner Banden zu stellen, nur zu begehren brauche, um sie zu erhalten; und doch läßt die Kurie es ihren ersten Schritt sein, dem General sein Patent zu geben, ehe die Antwort unserer Regierung eingelaufen war, und zwar um — wie der Herzog von Grammont richtig bemerkt — aller Welt klar zu zeigen, daß man uns eine Ohrfeige gibt! Und gegen wen richten sich alle diese Bestrebungen des römischen Collegs, Gegen den Mann, dem der Papst Alles dankt, seine Ruhe, seine geistliche nicht nur, sondern auch seine weltliche Macht!“

„Noch Eine Enthüllung! Als Herr v. Brenier in Neapel zum Minister Franz II., Herrn v. Martina, dem Chef des Auswärtigen, geht, um ihn zu bewegen, er möge Truppen zur Unterstützung des Papstes abschicken, damit von dieser unseligen weltlichen Macht, die einem allenthalben ledigen Gefäße gleicht, gerettet wird, was noch zu retten ist — welche Antwort bekommt er? Oh, sie ist hübsch, sie ist merkwürdig diese Antwort! Sie beginnt mit den Worten; „wir fühlen uns nicht stark genug, um Soldaten abzugeben.“ Gut! das ist begreiflich — doch dann wird, ohne daß gegen das für Viktor Emanuel beantragte Vikariat über die Legationen Einsprache geschieht, mit einer gewissen Verschämtheit insinuirt: „die anderen Provinzen sind ja eben so schlecht regiert — warum nicht auch ein Vikariat daraus machen? geht mir das Vikariat über Umbrien und die Marken, so will ich dem Papste zu Hilfe eilen!“ Das steht klar und deutlich in der betreffenden Depesche. Die Regierung Franz II., die so eifersüchtig über den Verträgen von 1815 wacht, machte aus der Bewilligung eines neapolitanischen Vikariates über Umbrien und die Marken die Bedingung für die Anerkennung des piemontesischen Vikariates in den Legationen und für die Pio Nono zu gewährende Unterstützung!“

Der Redner beruft sich dann auf die Politik Napoleons I. gegenüber dem Papst, welcher auch der Messe treu bleibe: „Der Kaiser“, sagt er, „erkennt, daß es eine Chimäre wäre, einen Tintenleck auf der Karte Italiens zu lassen, nachdem der Norden und Süden zu einem freien Staate verschmolzen.“ — Der Prinz erinnert dann an die späte Antwort, welche Anstoll dem Herzog von Grammont gegeben, als er ihm von der Garantierung eines „budget spirituel“ sprach: der Kardinal proponirte zu den „Annaten“ zurückzukommen. — Die Gegner unserer Politik, fährt der Prinz fort, befürchten die mögliche Vereinigung der geistlichen und weltlichen Macht in einer Person; nun, auch ich möchte nicht, daß der Kaiser, wie er mein zeitlicher Chef ist, auch mein geistlicher sei. Warum aber soll für Rom nicht dasselbe gelten wie für Paris? — Oder meint Ihr wirklich, der Priester wäre Nichts, sobald ihm kein Gendarme zur Seite steht?

Der Prinz bespricht die neapolitanische Angelegenheit und zitiert zahlreiche, größtentheils bekannte Aeußerungen, welche das vorrige Regierungssystem verdammen. Er gesteht, Cavour habe durch sein Verhalten gegenüber der Expedition Garibaldi's nach Marsala nicht dem „strengen Rechte“ entsprochen. Allein es gebe Momente, wo die Geschichte dies rechtfertigt. Auch der Staatsstreich 1851 war nicht legal, und doch billigte ihn Frankreich. Und die Rückkehr von der Insel Elba, war sie etwa legal? — Nachdem er dann das Verhalten Viktor Emanuel's gegen Garibaldi in allen Stadien gerechtfertigt, geht zur Einheitsfrage über. Der Kaiser habe die Konföderation anempfohlen, sie aber nie den Italienern aufdrängen wollen; die Einheit Italiens liege vielmehr im Interesse Frankreichs. Er weist den Vorwurf Frankreichs zurück, als wolle der Kaiser ein Stück Italiens für Frankreich gewinnen: „Ich habe die Ueberzeugung“, sagt der Prinz, „der Dolmetsch der kaiserl. Regierung zu sein, wenn ich behauptete, daß sie jenseits unserer Grenzen keine dynastischen Präntensionen unterstützen will.“ Nie tauchte im

Geiste des Kaisers eine vom persönlichen Ehrgeiz für seine Familie diktirte Idee auf.

Die Einheit Italiens ist überdies im Interesse Frankreichs, weil sie das einzige vernünftige Mittel ist, um ohne Krieg, durch eine allgemeine Propaganda die Verträge von 1815 zu modifiziren. Ich glaube nicht, daß Sie ein anderes finden werden, besonders heute, wo jeder Schein einer möglichen Uneinigkeit bezüglich unserer Grenzen gegen Italien entfernt ist; der natürliche Verbündete Italiens ist Frankreich. Und ich spreche Ihnen nicht von der Danbarkeit der Völker, sondern von ihren Interessen. Wie können sie voraussetzen, daß das Italien von heute durch eine lange Reihe von Jahren nicht dem unaussprechlichen Hass Österreichs ausgesetzt sein wird. Sein einziger möglicher Verbündeter ist dann Frankreich. Italien begreift es, alle Italiener begreifen es und werden es begreifen. Um die europäische Karte vom Jahre 1815 im Interesse Frankreichs zu reformiren, gab es kein anderes Mittel, als die Emanzipation Italiens. Folgerichtig glaube ich auch bewiesen zu haben, daß lediglich die Einheit Italiens die Folge der Emanzipation Italiens sein kann. Ich frage Sie, meine Herren, wogu alle diese kleinen Fürsten gedient haben, die sich um die Fesseln Italiens stritten? Um Zwittertracht zu fäen, um den österreichischen, spanischen Einfluß interveniren zu lassen, um dem auswärtigen Einfluß ein Schlachtfeld zu öffnen; der Ursprung der beiden Regierungen, der volksthümliche, aus dem Wahlrecht hervorgegangene und nationale Ursprung, dies ist der wahre Kitt der französisch-italienischen Allianz; die beiden Regierungen sind das Ergebnis des allgemeinen Stimmrechtes im Gegensatz zu den alten Dynastien. Die beiden Völker sind verbunden durch die Solidarität des Prinzipes des allgemeinen Stimmrechtes, und der nationalen Souveränität.

Es gibt ein Wort, gegen das ich mich mit Leidenschaft auflehne: das Wort nämlich, daß die Einheit Italiens nur ein geographischer Begriff sei. Dieses Wort ist mir unerträglich. Nun denn, so sehen Sie die Gerechtigkeit der Ereignisse, die Gerechtigkeit Gottes, die sich zum Wohle des Volkes auf die italienische Frage niedergelassen hat. Sechs Jahre, nachdem Fürst Metternich, dieser eingefleischte Gegner Italiens und Frankreichs, ins Grab gestiegen, was hat sich da ereignet? Meine Herren, es ereignete sich, daß dieses Wort von der geographischen Einheit Italiens gegen Österreich angewendet werden kann, und zu dieser Stunde kann man es fragen: Du Österreich, was bist Du heute? Wo bist du? In Venedig bei den Italienern? in Pest bei den Ungarn? in Agraa bei den Südslaven, in Böhmen bei den Nordslaven? in Lemberg bei den Polen? Nein, du bist nirgends, du bist nur dort, wohin deine Kanonen und Musketen, wohin der Stod deiner Korporale reicht.

Die Bedeutung der italienischen Einheit sei von der preussischen Kammer anerkannt worden; der französische Senat könne doch nicht hinter derselben zurückbleiben. Gleichwohl empfindet er bezüglich Venetiens: zu warten, sich rüsten, mit Frankreich sich verständigen, die öffentliche Meinung gewinnen; aber nur kein unkluges, vortheilhaftes Handeln. Am Schlusse kommt er nochmals auf Rom zurück, auf die Frage der Abdikation der päpstlichen Macht. Der Prinz sagte wörtlich:

Rom, das ist das Problem. Es scheint mir nicht unmöglich, den Papst in der unbefristeten geistlichen Souveränität zu belassen, mit der Freiheit der Aktion, die seine zeitliche Unabhängigkeit sichert. Nichten Sie ihre Blicke auf einen Plan von Rom, und Sie werden etwas Außerordentliches bemerken, was die Natur gemacht hat. Die Tiber theilt die Stadt, auf dem rechten Ufer sehen Sie die katholische Stadt, den Vatikan, St. Peter, auf dem linken Ufer sehen Sie die Stadt der alten Cäsaren. Sie sehen den Berg Aventinum und alle großen Erinnerungen des kaiserlichen Roms (Kärmen, Bewegung). Auf dem rechten Ufer ist das Rom, wohin sich in den modernen Zeiten der lebensfähigste Theil des Katholizismus geflüchtet. Es wäre eine Möglichkeit, dem Papste die Nothwendigkeit begreiflich zu machen, ich sage nicht, ihn zu zwingen, daß er sich dahin zurückziehe. Es wäre möglich ihm die zeitliche Unabhängigkeit innerhalb dieser Grenzen zu garantiren. Die katholische Welt würde ihm ein Budget sichern, wie es der Glanz der Religion erfordert, und ihm auch eine Garnison zur Verfügung stellen. Sie kann es nicht bewirken, daß eine menschliche Sache für ewige Zeiten unveränderlich bleibe, aber es ist klar, daß ein katholisches Budget die möglichsten Garantien besitzt, wenn es von allen europäischen Mächten garantiert wird. Es wird sicherer sein, wie die heutigen Revenuen des heiligen Stuhles. Sie haben von jeher das geringe Vertrauen bemerkt, welches Herr Rothschild in das römische Budget setzte; in dem Augenblicke, wo die Fonds eines Semeliers nicht deponirt waren, weigerte er sich, Geld vorzuschließen. Ich weiß nicht, wie der Papst die Schulden eines Staates bezahlen kann, dessen sämmtliche Provinzen er beinahe verloren hat; ein von allen katholischen Mächten garantirtes katholisches Budget wird demnach sicherer sein. Ich glaube, die Unabhängigkeit des Papstes kann so

als ein Gegenstand der höchsten Verehrung bestehen. Man kann ihm eine besondere und eine gemischte Jurisdiktion für streitige Fälle lassen, er kann seine eigene Fahne behalten, und alle Häuser in dem genannten Theile der Stadt können ihm als Eigenthum übergeben werden.

Man kann dies für eine Chimäre halten. Aber wie viele Dinge, die Anfangs als Chimäre betrachtet wurden, sind später verwirklicht worden! Wenn man die vollendeten Thatfachen der letzten Jahre betrachtet, wie viel Männer von Ernst und hoher Stellung haben dieselben Anfangs als Träumereien und Utopien betrachtet! Wenn diese Lösungen zur Nothwendigkeit werden, muß man sie finden.

Der Katholizismus kann nur dabei gewinnen, wenn er den Papst in einer großen und ehrfurchtflößenden Zurückgezogenheit sieht, von wo er Alles beherrschen und von Niemanden abhängen wird. Ich wünsche, um zu schließen, daß aus dem Schoße dieser Versammlung anstatt eines Wortes der Gereiztheit und des Hasses gegen eine Nation und einen Souverän, für den, ich wage es zu sagen, Frankreich nur Sympathien hat, sich ein Ruf an den heiligen Vater erhebe, der ihm sagt im Gegensatz zu dem, was ihm im Jahre 1847 gesagt wurde: „Weisheit, heiliger Vater, hören Sie den Rath ihrer ergebensten Söhne, deren Sympathien Sie nicht bezweifeln dürfen, die Ihnen in allen Unglücksfällen dieser 12 Jahre Dienste geleistet. Weisheit, heiliger Vater“ und möge die Politik des Kaisers von der alten Devise inspirirt werden: „Thue was Du mußt, komme was da kann.“

### Zu den Warschauer Ereignissen.

In Paris legt man den Ereignissen in Polen die größte Wichtigkeit bei und schenkt ihnen alle Sympathie. Die halbamtliche „Patrie“ widmet der dortigen Bewegung einige sehr freundschaftliche Worte. Ihr zufolge hat dieselbe einen sehr ernsten Charakter; sie hat ihr Entstehen keinem Zufalle zu verdanken, sondern sie ist durch eine permanente Ursache hervorgerufen worden. „Was wollen“ — sagt sie — „die des Interesses so würdigen polnischen Bevölkerungen, die seit so langer Zeit die edelsten und sympathischsten Gefühle erweckt haben? Wollen sie eine Revolution? Nein, gewiß nicht. Sie verlangen die ihnen durch die Verträge von 1815 sichergestellte und seit 1831 aufgehobene Verfassung.“ Die „Patrie“ hofft, daß der junge Monarch diesen Wünschen nachkommen werde; denn die Ereignisse in Warschau seien keine Emute, die man im Blute ersticke. Zu Warschau gebe es kein im Aufstande begriffenes Volk, das um Rache schrie, sondern nur Bevölkerungen, die Gerechtigkeit verlangten. Wie die hiesigen halboffiziellen Blätter melden, herrscht auch in Galizien große Aufregung. Die Zentralversammlung habe jedoch beschlossen, den Reichstag in Wien zu beschicken. Rußland soll übrigens jetzt auch eine Verfassung erhalten. Wenigstens versichert die „Patrie“, daß die russische Regierung daran denke, eine Verfassung auszuarbeiten, deren Hauptelement eine Versammlung sein werde, deren Sitz Petersburg sein und worin alle Provinzen repräsentirt werden sollen.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Agenten Kosuth's und Garibaldi's hätten die Gemüther in den letzten Monaten aufgeregt, auch sei der Minister Gortschakoff in Petersburg davon unterrichtet worden, habe aber die Warnung nicht beachtet. — Sonst liegen folgende Geschichten vor:

In Warschau wurde am 6. März vom Fürsten Gortschakoff eine Delegation, aus 24 Bürgern bestehend, niedergesetzt, welche, im Rathhause tagend, die Ruhe der Stadt überwachen wird. Diese Anordnung hat günstig gewirkt. Man hofft, die Ruhe werde erhalten bleiben. Die revolutionäre Partei ist klein und von der Ueberzeugung durchdrungen, daß jede Erhebung ohne auswärtige Hilfe fruchtlos sei. Die militärische Besatzung der Stadt wird allmählich durch polnische Truppen verstärkt. — Die Adresse an den Kaiser ist unterzeichnet von Graf Andr. Zamoycki, Erz. Bischof Njalkowski, Rabbiner Meyzel oc. und von etwa 40.000 Einwohnern der Stadt und des Kreises.

Den gefallenen Opfern wird an ihrer Begräbnisstätte am Powonker Friedhof ein Monument errichtet, wozu die Regierung die Bewilligung erteilt hat. Desgleichen hat sie eine Sammlung für die Verwundeten und dann für die Hinterbliebenen der Gefallenen gestattet. An der Spitze des betreffenden Komite's befindet sich der Kanonikus Wyszynski; die Opferwilligkeit sämtlicher Bewohner ist großartig, und es ist eine ansehnliche Summe zu gewärtigen.

Vorgestern war aus Anlaß des Thronbesteigungstages des Kaisers die Stadt illuminiert. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß die Bewohner Warschaws den Kaiser für die Mängel der Regierung nicht verantwortlich machen. Die Illumination zeigt von vielem Lakte.

Ueber die Warschauer Ereignisse lesen wir im Krakauer „Gazet“ noch folgende Details: Dem Sicherheitskomite erklärte Fürst Gortschakoff auf das feierlichste, daß der Befehl zum Angriff auf das Volk nicht von ihm ausgegangen sei, und daß er nur dem Gouverneur der Festung empfohlen, den Platz zu halten. Gortscha-

koff war der Meinung, die Revolution wäre unermesslich und wollte für diesen Fall die Stadt bombardiren lassen. Das Bürgerkomite gab ihm die Versicherung, das Volk denke an keine Revolution, habe auch keine Mittel dazu. Die erste telegraphische Depesche jedoch, welche Gortschakoff nach Petersburg sandte, sprach von einer Revolution und ihrer sofortigen Unterdrückung. Der Kaiser ließ fragen, wie viel Kanonen und Waffen erbetet und wie viel Verhaftete es gebe. Auf die natürlich etwas zweideutige Antwort beschied der Kaiser den Hrn. Karnicki nach Petersburg, um genauen Bericht zu erhalten. Man glaubt, daß des Kaisers Bruder mit ausgedehnten Vollmachten und Zuständigkeiten nach Warschau kommen werde.

### Der Prozeß Mallet.

Die in Douai geführte Gerichtsverhandlung, deren Held der Kanonikus Mallet ist, enthüllt uns ein Gemälde sittlicher Berruchtheit, wie wir ein solches kaum in den Romanen: „die Nonne von Gnadenzell“, „der ewige Jude“ und in den betreffenden Schilderungen Duller's gefunden haben.

Der Kanonikus Mallet, ein Mann von „feinen Sitten“, in der Verstellungskunst geübt, ein Liebhaber alter Weine und junger Mädchenlippen, wurde angeklagt, nicht weniger als drei Mädchen, theils verführt, theils durch Intriguen der mannigfachsten Art den Eltern entfremdet und moralisch vererbt zu haben. Louise Blutt's, die in einem Pensionate gewesen, verschwand plötzlich von dort, wurde von Mallet entführt und blieb, wie sie ausjagte, zwei Jahre in der Wohnung des ehrwürdigen Priesters. Ihre Schwester Elisabeth wurde von der Oberin der Bernhardinern im Einverständnis mit Mallet unter falschen Namen in verschiedene Klöster gebracht. Man hatte ihr Haß gegen ihre Familie eingefloßt und ihr so zugesetzt, daß sie den Verstand verlor und in ein Irrenhaus wandern mußte.

Der Kanonikus gab sein Ehrenwort, nichts von Elisabeth zu wissen, während er sie regelmäßig besuchte. Die älteste Schwester Siona wurde im Hause des heiligen Mannes festgehalten. In die Anklage spricht noch von der Schwester Sophie, die als Modistin in Kobai gelebt und ebenfalls in der Wohnung Mallet's eine Stätte gefunden.

Die drei Schwestern: Gabriele, welcher ein Pater Bauer einen Laden in Cambrai errichtet, Louise, welche Mallet aus Paris entführt hatte, und Elisabeth, die in belgischen Klöstern verborgen gehalten worden war, wurden vernommen.

Die zwei Ersten erzählen die niedrigen Versuchungen, denen sie von Seite des Kanonikus Mallet ausgesetzt gewesen.

Ein Lohnfutscher, welcher gewöhnlich den Kanonikus und Siona führte, hatte an dem Betragen des Ersteren Anstoß genommen, da er auf der ganzen Fahrt nicht aufhörte, das junge Mädchen zu umarmen und zu küssen. Auf eine Bemerkung des Kutschers, der sein Erstaunen über dieses Betragen eines Priesters nicht unterdrücken konnte, erwiderte Mallet ihm einmal: „Paß, es sind Juden, die ich belehre.“

Der berühmte Konvertit Nattisbonne wird bezichtigt, das Seinige zur Verderbnis der jungen Louise beigetragen zu haben. Diese selbst erhebt bezügliche Anklagen.

Die Oberin der Bernhardinern, welche wieder die junge Elisabeth aus ihren Händen gab, entschuldigt sich damit, daß sie glaubte, die Familie habe der Schwester Siona alle Vollmachten übergeben.

Die Oberinnen der verschiedenen Häuser der h. Union, in denen nach und nach Elisabeth eingeschlossen war, stecken sich hinter die Autorität der Superiorin von Rain, die sich wieder hinter den Kanonikus Mallet steckt, der die junge Elisabeth für seine Nichte ausgab.

Cuvellier, Kaufmann in Cambrai und Nachbar des Kanonikus Mallet sagt, daß man durch mehrere Wochen sehr heftiges Schreien aus dem Hause des Kanonikus vernommen. Auch habe er und seine Schwester einen kleinen Kinderstrophack trocken sehen, worüber sie ihre Betrachtungen angestellt.

Bloudiau, ein Wagenvermieter, sagt, daß Mallet oft seinen Wagen gemiethet habe, und daß eines Tages sein Kutscher erklärt habe, er werde den Abbé nicht mehr fahren, da er sich gegen das Mädchen, das ihn begleitete, sehr unanständig benommen.

Der kais. Proc. von Cambrai bezeugt die Ehrenhaftigkeit Bloudiau's und sagt, daß sein Zugniß alles Vertrauen verdiene.

Der Angeklagte gesteht zu, daß ihn Bloudiau gewarnt, vorsichtig zu sein, was aber die weiteren Anschuldigungen betrifft, will er sich an nichts erinnern, und leugnet consequent Alles. Es kommen noch Zeugenaussagen vor, welche das Verhältnis Mallet's zu Siona beweisen.

Die Aerzte von Lille erklären, daß Elisabeth's Wahnsinn in religiöser Exaltation ihren Ursprung habe. Ein anderer Zeuge macht gleichfalls kompromittirende Aussagen. Der Bürgermeister von Audenchen ließ auf die Empfehlung Mallet's seine Kinder von

Siona unterrichten. Er bemerkte unzüchtige Geberden, welche Siona mit gewissen Blicken beantwortete, und beschloß, dem Kanonikus sein Haus zu verbieten und Siona zu entlassen. „Einige Tage darauf“, fährt Zeuge fort, „sagte mir meine Frau, daß sie von der Wäscherin Mittheilungen erhalten habe, welche die Unzüchtigkeit Siona's außer Zweifel stellen.“ — Zeuge Legendre, Kette des Pfarrers von Audenchen, erklärt, Siona und Mallet um 6 Uhr Morgens in der Sakristei überrascht zu haben. — Die Aerzte von Lille erklären, daß die Geisteskrankheit Elisabeth's nur religiöse Ueberspanntheit war, und daß noch Hoffnung sei, die tobüchtige Siona zu heilen.

Es sollen noch andere Zeugen über die Beziehungen zwischen Mallet und Siona und über die Schwangerschaft der Letzteren vernommen werden. Schließlich wird auch der Brief vorgelesen, den die fünfzehnjährige Elisabeth angeblich aus Jerusalem an ihre Eltern schrieb. Der Styl eines Mädchens in solchem Alter ist in diesem Briefe nicht zu finden. Elisabeth schildert ihren Eltern ihr Glück, an dem Orte zu weilen, „wo die heiligen Mysterien unserer Religion in Erfüllung gingen.“ Es ist ihr, als sollte sie Christus sehen, wie er Petrus verzeiht und Judas, die ihn verleugnet und verrathen haben. Sie werde inbrünstig den mit dem heiligen Blute Christi besetzten Boden küssen und für die Befehrung ihres Vaters und ihrer Mutter beten.

Die Wäscherinnen, welche Tags darauf vernommen worden, bezeugten, daß sie der Ansicht der Wäscherin Siona's in der Ueberzeugung von der Sittenlosigkeit des Mädchens bestärkt habe. Eine Näherin aus Cambrai, welche gegen 10 Uhr Abends Herrn Abbé Mallet aus dem Hause der Ladenbesitzerin Fräulein Blutt's, der Schwester Siona's, kommen sah, rief ihm zu: Eine hübsche Stunde, Herr Abbé, junge Mädchen zu besuchen! Er stellte sich, als ob er es nicht hörte. Man machte in Cambrai über das Verhältnis Mallet's zu Siona Scherze. Mein Bruder — sagte die Näherin — äuferte launig: Du gehst beichtest, wohl sieh Dir die heiligen Herren an, sie lassen die Fräuleins bei sich zu Hause beichten!

Ueber den schon berührten Kinderstrophack werden neue, den Kanonikus kompromittirende Aussagen laut.

Einige Priester, die als Entlastungszeugen auftreten, bringen so unwahrscheinlich klingende Thatfachen und Beweise vor, daß sie sich zurückziehen müssen.

Der General-Prokurator beklagt es vor Allem, daß Herr Nattisbonne sich so geschäftig und beschimpfende Ausfälle auf die Juden und auf die Familie der Blutt's erlaubte. Diese haben immer durch Aerebeit sich redlich zu erröhen gesucht. Der Vater jener Mädchen sei ein trefflicher Linguist, welcher im Deutschen, Hebräischen und Chaldäischen Unterricht erteile. Der General-Prokurator erklärt dann, daß nach Allem, was in dieser Verhandlung zur Sprache und zur Darlegung gekommen, die Sittenlosigkeit des Kanonikus außer Zweifel sei. Ich begreife — sagt er unter Anderem — daß man sich befreit, der Kirche neue Gläubige zuzuführen, aber dies muß mit reinem Herzen geschehen. Wenn in den ersten Zeiten des Christenthums eine junge Christin gewonnen wurde, dann schickte man sie nicht in die Catacomben, man ließ sie im Schoß ihrer Familie, damit sie vielleicht auch die Thron durch das fromme Beispiel der heiligen Lehre geneigt mache. Der Glaube war damals der herrschende, und die einzige Gewalt des Glaubens die Gnade; auf solche Weise wurden die Uebertritte zum Christenthum ein Triumph derselben. Wenn man aber aus dem Schlafgemache Siona's kommt, dann darf man sich nicht unterfangen, von Proselyten zu sprechen. Ist das Recht und Sitte, die Kinder ihren Eltern zu entführen, sie unter fremden Namen hin- und herzuschieben, sie erlogene Briefe schreiben zu lassen? Die Uebertritte, die sich nicht auf die Achtung vor dem geheiligten Gesez der Familie stützen, führen nur Unordnung und Zwietracht herbei. Ihr habt hier die Sache der Familie, der väterlichen Autorität zu schützen. Der Unglückliche, der vor Ihnen steht, hatte weder gute Mittel noch ehrenhafte Zwecke!

Die Plaidoyers dauern fort. Telegrafisch wurde gemeldet, daß die Jury das Schuldig gesprochen, und daß Mallet zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Mit langem und tumultuarischem Beifall nahm die Versammlung das Urtheil auf.

### Tagesneuigkeiten.

Urad. Wir erlauben uns Kunstfreunde auf das heute Abends 5 Uhr, im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ stattfindende Konzert aufmerksam zu machen, das einen seltenen Kunstgenuß bieten dürfte.

Der Auskultant beim hiesigen städt. deleg. Bezirksgerichte Herr Stefan Anton eskü ist bei der letzten Restauration im Krassher Komitee zum Stuhlrichter gewählt worden.

Emer von unsern fünf Theater-Direktoren, Herr Takács Adam, zeigt im „P. S.“ an, daß er von Ostem ab selbstständig eine Theatergesellschaft zu errichten beabsichtige und ladet die Engagement

suchenden Jünger und Jüngerinnen Thaliens ein, ihm ihre Offerte einzusenden.

Wie der „P. L.“ vernimmt, ist die Bildung der königlichen Tafel bereits ihrem Abschlusse nahe und der Beginn ihrer Wirksamkeit auf den 20. März festgesetzt worden.

In Szarvas sind Aug. Trefort, Stef. Tatabay und Paul Zancsovics zu Deputirten designirt, doch kann von einer Konkurrenz nur zwischen den Beiden ersten die Rede sein.

Der Honvéd-Verein des Bekésér Komitats wird am 24. d. M. in B. Csaba eine Sitzung halten. Die ebendasselbst am 2. d. M. veranstaltete Dilettanten-Vorstellung hat diesem Vereine einen Reinertrag von 150 fl. zugeführt.

Dem „Magyarorszag“ ist aus Neu-Orad von den Herren Ludwig Kalmár und Fr. Altman für den Honvédunterstützungs-Verein ein Beitrag von 75 fl. als Resultat einer veranstalteten Sammlung eingekendet worden.

Vom 1. k. Mts. wird die ungarische Zeitungsliteratur wieder durch ein zweimal wöchentlich erscheinendes politisches Blatt vermehrt werden. Es ist dies der „Csatár“, welcher unter der Redaktion von Bajda János durch Rozma Bazul herausgegeben wird.

Gräfin Julie Battyányi-Praxin, Verfasserin des am 4. im Nationaltheater zum ersten Male aufgeführten und auch von uns erwähnten Drama's „A honfoglalók“ (Die Besitzergreifer des Vaterlandes) verwahrt sich in einer öffentlichen Erklärung gegen die Tendenz, welche ein Theil der Zuschauer dem genannten Werke zuschreibt. „Ich habe dieses Werk nicht gegen die Revolution, sondern für die Einigkeit und Eintracht geschrieben, und insofern ist es ein Tendenzwerk.“ Damit die ange deutete Tendenz noch klarer hervortrete, hat die edle Verfasserin sich zu einer Umarbeitung ihres Drama's entschlossen, um es der Beurtheilung des Publikums zum zweiten Mal vorzulegen.

Die Stadt Komorn, die laut amtlichen Ausweis, vom 2. Jänner bis 11. Febr. d. J. 35,000 Mann, theils durchziehende, theils stabil dort verbleibende Truppen zu bequartieren hatte, hat eine Aoresse an den Tavernicus gerichtet, worin sie denselben bittet, die ohnedies durch viele sonstige Heimfuchungen verarmte Stadtbevölkerung, die ihre täglichen Lebensbedürfnisse nur mit großer Mühe zu erwerben im Stande ist, von der erdrückenden Last dieser so massenhaften Militär-Bequartierung zu erlösen.

Nach einer Bekanntmachung des Dekanats der medizinischen Fakultät an der Pester Universität beginnt der ungarisch-deutsche Lehkurs für Hebammen im Laufe des Monats März und dauert bis zum Ende des Sommer-Semesters. Einschreibungen werden bis 20. März angenommen.

Auf der Ofen-Kaniszer Bahnlinie hat dieser Tage die dritte Probefahrt stattgefunden, und ist diese gut ausgefallen. Man hofft jenseits der Donau, daß die dortige Deputirten schon auf der Eisenbahn zum Landtag werden eilen können.

Die Maagyarisierung der Namen, die während des verfloffenen Jahrzehents verboten war, kommt wieder in Schwung; von allen Seiten des Landes langen derlei Gesuche bei der ung. Hofkanzlei ein.

In Abudhánya sind die Hausfuchungen wieder an der Tagesordnung. Am 25. v. M. wurde daselbst beim reformirten Pfarrer und einem Bergbeamten und Tags darauf bei noch mehreren Andern, das Haus von oben bis unten durchsucht.

Hector Berlioz hat in Erwiderung auf die ihm aus Raab zugegangene Ehrengabe, einen silbernen Lorbeerkranz, folgendes Schreiben an seine Verehrer in Raab erlassen: „Meine Herren! Ich habe Ihr schönes Geschenk und den schmeichelhaftesten Brief erhalten, der es begleitete. Dieser Beweis von Sympathie, aus einem Lande herkommend, von dem ich ein so theures Andenken bewahrt habe, hat mich lebhaft gerührt. Die Wirkung meines Wertes voraussetzt ich wahrscheinlich den Gefühlen, welche Ihr nationales Thema (der Nákóczy Marsch) in Ihnen erweckt, die (nach Ihrem poetischen Ausdruck) zum Leben führen soll, in Ihnen, von denen man mit Virgil sagen kann: Furor iraque mentes praecipitant pulchrumque mori succurrit in armis. Haben Sie aber in meiner Musik einen Funken nur von dem Enthusiasmus gefunden, der in allen edlen angezogenen Herzen auflodert, so schätze ich mich überglücklich und betrachte diesen Erfolg als einen der seltensten, die einem Künstler zu Theil werden können. Genehmigen Sie etc. Paris, 24. Februar.“

Hector Berlioz.

Aus Großwardein geht dem „Vesti Napló“ folgende Korrespondenz zu: Am 4. d. verbreitete sich die Nachricht, daß die noch immer im Komitatshaufe befindliche k. k. Steuerkasse in der verfloffenen Nacht ausgeraubt wurde und daß mehr als 60,000 fl. an Depositengeldern und außerdem viele hinterlegte Kostbarkeiten entwendet worden seien. Die Nachricht erschreckte Viele, denn die geraubten Gelder bildeten das derartige Vermögen vieler Privaten und Waisen, wel-

ches nach der unseligen österreichischen Rechtsynlege dort deponirt sein mußte, dessen Herausbekommen mit vielen Schwierigkeiten verbunden war, und dessen Uebergabe an die konstitutionellen Behörden bisher vergebens urgirt worden war. Der energische Stuhlrichter Georg Hankovics leitete die Untersuchung sogleich ein, und da das Komitatshaus im Sinne der Gesetze unmittelbar unter der Jurisdiktion des Komitates steht, so gestattete er jeder dem k. k. Landesgericht, noch der k. k. Polizei, noch andern unkonstitutionellen Organen, sich in die Sache zu mischen. Da viele Umstände unzweifelhaft dahin wiesen, daß der Raub oder vielmehr der Unterschleif von denen begangen worden sei, die die Steuerkasse verwalteten, so ließ er das Steueramtspersonal sogleich verhaften und einsperren. Wenn wir erwähnen, daß die Gelder aus drei Wertheim'schen Kassen entwendet wurden, welche mit Schlüsseln und ohne Verletzung der Schlösser geöffnet worden waren; wenn wir erwähnen, daß die Vorlegeschlösser an der eisernen Eingangsthüre des Steueramtshauses wohl durchgeseilt waren, um den gewaltsamen Einbruch wahrscheinlich zu machen, daß aber selbst mit Hilfe eines Magnetes kein Eisenstaub entdeckt werden konnte; wenn wir endlich erwähnen, daß die Hülsen der Depositen, welche sich auf mehrere Hundert belaufen und aus welchen die Gelder herausgenommen wurden, wohl im Zimmer zerstreut, aber gehörig zusammengehoben gefunden wurden: so scheint uns, wenn wir auch noch manche andere Umstände, deren Veröffentlichung während der Dauer der Untersuchung nicht räthlich ist, verschweigen, die Ansicht dennoch hinlänglich begründet, daß die Unterschlagung der Gelder aus der seit vorigem August nicht revidirten Steuerkasse schon seit lange begonnen hat, und daß der Plan, sie unter dem Schein eines Einbruchdiebstahles zu verbergen, schlecht angelegt und ausgeführt wurde. — Dies sind die traurigen Folgen davon, daß die Uebergabe der Deposten an die konstitutionellen Komitatsbehörden trotz mehrfachen Urgirens speziell in Bihar unter dem Vorwand verweigert wurde, daß die Depositengelder nur bei dem k. k. Steueramt in Sicherheit seien.

In Groß-Becskerek ging die städtische Restauration in der erfreulichsten Ordnung vor sich, wozu das Verlangen der dortigen serbischen Einwohner, daß sie ganz im Sinne und auf der Basis der Gesetze von 1848 vorgenommen werde, nicht wenig beitrug.

Aus Brüffel vom 3. d. schreibt man: Gestern hat sich ein sechzehnjähriger Violinist, Herr Leopold Auer, ein Ungar von Geburt, in der hiesigen italienischen Oper mit glänzendem Beifall vernehmen lassen. Das Wunderkind spielte mit den ungeheuerlichsten Schwierigkeiten des Mechanismus, wie andere Knaben seines Alters mit Schneebällen; so wie auch eine in solchen Jahren um so merkwürdigere Reise und Tiefe des Gefühls bei seinem Spiele zum Ausdruck kam.

Die Schwester Ludwig Kossuth's, Frau Kuttay, hat dem „Családi Kör“ zufolge im Westen Nordamerikas am Mississippi eine Mädchenerziehungsanstalt gegründet, welche zu den besuchtesten Instituten jener Gegend zählt.

(Jüdische Feldprediger.) Das in Mainz unter der Redaktion des Dr. Lehmann erscheinende „Zentralorgan für das orthodoxe Judenthum: Der Israelit“, bringt in seiner Nummer 9 einen Aufruf an die Rabbiner des österreichischen Kaiserstaates, in dem dieselben aufgefordert werden, mit allen Kräften dahin zu arbeiten, daß für das religiöse Wohl jüdischer Soldaten, die in der kaiserlichen Armee dienen, in derselben Weise Sorge getragen werde, wie dies bei Befehlern anderer Religionen in der Armee der Fall ist. Der Aufruf erwähnt mit Recht, daß die jüdischen Soldaten in der österr. Armee jeder religiösen Ermahnung und jedes religiösen Zuspruches entbehren müssen, daß es bisher einer allgemeinen Bestimmung in der österr. Armee hierüber mangelt, und thut an Beispielen dar, wie in den Reihen der österr. Soldaten israelitischer Religion das oben erwähnte Bedürfnis sehr tief gefühlt wird. Die Rabbiner des österr. Kaiserstaates werden schließlich angerufen, diese Angelegenheit gemeinschaftlich in die Hand zu nehmen und sich bei der hohen Staatsregierung zu verwenden, daß 1. es den österr. Soldaten jüdischen Glaubens, in so weit es möglich ist, gestattet werde, nach dem jüdischen Gesetze zu leben; 2. daß dieselben von dem Besuche des christlichen Gottesdienstes dispensirt werden; 3. daß bei jedem Armeekorps, in welchem sich israelitische Soldaten in größerer Anzahl befinden, Rabbiner im Range eines Feldkaplans angestellt werden, welche die verschiedenen Stationen bereisen, überall, wo die erforderliche Anzahl vorhanden, einen religiösen Gottesdienst einrichten und überhaupt für das religiöse Wohl der jüdischen Soldaten Sorge tragen.

(Von Bären zerrißen.) Aus Bern, 3. März, wird geschrieben: „Drei Engländer, welche gestern Abends in einem hiesigen Gasthof zusammen ihr Abendessen genommen hatten, beschloßen nach Mitternacht noch einen Spaziergang durch die Stadt zu machen und in Gemeinschaft eine Zigarre zu rauchen. Den geraden Straßen Berns nachgehend, kamen sie über die Nidwald-Brücke und an den Bärengraben. Da fucheten sie sich mit den Bären zu belustigen. Auf

der ersten Hälfte des Bärengrabens war nur der alte Mug außerhalb des Zwingers, auf der andern sein Weibchen, das von ihm abgesperrt ist, weil es Junge hat. Da beugt sich einer der Engländer, ein englischer Hauptmann Namens Lark, welcher den Krümmelzug mitgemacht hat, allzusehr über das Geländer, bekommt das Uebergewicht und stürzt, einen Arm brechend, hinter in den Graben zu dem alten Mug. Dieser, ob schon er der wildeste unter unseren Bären ist, fällt den Eindringling nicht sofort an, ja er soll sogar einen Hieb mit dem Hut von demselben mit Ruhe hingenommen haben; da aber will es das Unglück, daß der Herabgestürzte ein ihm zugeworfenes Tuch oder Seil wieder fassen läßt, und er beim Zurückfallen in den Graben den verwundert zuschauenden alten Mug unvorsichtiger berührt. Da erst bricht dessen Wuth aus, und der Kampf zwischen ihm und dem Engländer beginnt. Einer seiner Freunde will hinunter in den Graben, um dem Unglücklichen beizustehen, wird aber von der versammelten Menge davon abgehalten. Wahrhaft unbegreiflich ist es, daß seitens des Landjägerspostens, der höchstens 30 Schritt von dem Bärengraben entfernt ist, keine thatkräftigere Hilfe gesendet ward. (Wie ich höre, ist dagegen eine Untersuchung im Gange.) Erst spät nachher konnte der Leichnam des jungen Mannes aus dem Graben geschafft werden. Er war ganz nackt und verbissen. Noch heute Vormittags um 11 Uhr sah man die Fegen seiner Kleider und Blutlachen als Ueberbleibsel der nächtlichen Schreckensszene in dem Graben herumliegen.“

Ein junger Serbe (Jurist) wurde am 6. d. Morgens, von einem am Franziskanerplatz in Pest Wache stehenden Polizeisoldaten, mit dem er sich neckte, mit dem Bajonett in die Hand gestochen, und dann verhaftet. Seine Kollegen eilten indeß zum Stadthauptmann, der mit ihnen sogleich auf die Polizeidirektion ging und die Freilassung des jungen Mannes erwirkte.

Er. k. k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 5. März d. J. den Statthalterei-Vizepräsidenten Adolph Freiherrn v. Pöschke und den Vizepräsidenten des mährisch-schlesischen Obergerichtes Karl Edlen v. Lewinsky als provisorische Sektionschef in das Staatsministerium zu berufen geruht.

## Am t l i c h e s .

### Veränderungen in der k. k. Armee.

Der Feldmarschall-Lieutenant Emil v. Kushevich übernimmt die Leitung des Landes-General-Kommandos in Udine;

der Feldmarschall-Lieutenant Alois Pokorny Edler von Fürstenfeld wird zum Intendanten der Armee im lombardisch-venetianischen Königreiche ernannt;

der General-Major Wilhelm Freiherr Lenk von Wolfenberg wird unter Enthebung von der unmittelbaren Direktion des Schießwollwesens mit der Leitung des Artillerie-Komitee betraut;

der Oberst Ignaz Rusterholzer, des Artillerie-Stabes, wird von der provisorischen Leitung des Artillerie-Komitee enthoben;

der Oberstlieutenant Karl Hofmann von Donnersberg, des Artillerie-Stabes, zum Adolus im Artillerie-Komitee und

der pensionirte Major Philipp Heß, zum Platz- und Kastell-Kommandanten in Laibach ernannt.

Beförderungen: Der Oberst August Kochmeister, des General-Quartiermeister-Stabes, zum General-Major mit Belassung als Kommandant der ihm bereits übertragenen Truppen-Brigade;

der Kommandant der Monturs-Kommission in Karlsburg Major Franz Brunner zum Oberstlieutenant, mit Belassung in der gegenwärtigen Anstellung — und

der Hauptmann erster Klasse Wenzel Pittlik, des Er. k. k. Apostolischen Majestät Allerhöchsten Namen führenden Artillerie-Regiments Nr. 1 zum Major beim Artillerie-Regimente Erzherzog Ludwig Nr. 2.

Verleihungen: Dem pensionirten Hauptmann erster Klasse Georg Fuchs und dem pensionirten Rittmeister erster Klasse Karl Paul der Majors-Charakter ad honores; ferner

dem Militär-Appellations-Sekretär Moriz Mosler von Werthstein der Titel eines Hof-Sekretärs und

dem Titular-Hof-Sekretär bei dem obersten Militär-Justiz-Senate Alois Brzejaneky der Charakter eines Hof-Sekretärs.

Pensionirungen: Der Oberst Franz Schrutek v. Monte-Selva, des General-Quartiermeister-Stabes;

der Oberstlieutenant Josef Wagner, Kommandant des Geschütz-Zugs-Artillerie-Kommandos Nr. 17 und

der Platz-Oberstlieutenant in Wien Josef Richter, beide mit Oberstens-Charakter ad honores; dann der Oberstlieutenant Prokop Aramer, des Er. k. k. Apostolischen Majestät Allerhöchsten Namen führenden Artillerie-Regiments Nr. 1; ferner

der Flaz- und Kastell-Kommandant zu Laibach Major Giazintz Laurenz Giberti mit Oberstlieutenants Charakter ad honores, und endlich der Hauptmann erster Klasse Heinrich Sedlaczek v. Siegeskämpf des Sr. k. k. Apostolischen Majestät Allerhöchsten Namen führenden Infanterie-Regiments Nr. 1 als Major.

### Letzte Post.

**Pest,** 9. März. In der gestrigen Generalversammlung der Ofner Stadtrepräsentanz kam das Konkrete zur Sprache.

**Paris,** 8. Februar. Der Senat hat die Adresse mit 120 gegen 3 Stimmen angenommen.

**London,** 5. März. Betreffs der Kossuth's Notenauffaire ist Folgendes mitzutheilen: Von Kossuth's Seite wurden Anstalten getroffen, um die Angelegenheit in der Presse und im Parlamente zur Sprache zu bringen. Eine längere Abhandlung, zu der von ungarischer Seite das historische und juristische Material geliefert wurde, ist von Professor Newman an sämtliche große Blätter versandt worden und wird von dem einen oder anderen mehr oder weniger ausführlich abgedruckt werden. Natürlich wird darin der bekannte historische Standpunkt, in dem sich jetzt alle magyarischen Parteien begegnen, festgehalten und dem Kaiser von Oesterreich das Recht auf den ungarischen Königstitel abgesprochen. Im Unterhause will Herr James White morgen die Sache zur Sprache bringen, lediglich in der Absicht, um von der Regierung das öffentlich ausgesprochene Bekenntnis zu erlangen, daß ihre Kronadvokaten ein Einschreiten ihrerseits nicht für thunlich hielten, und einer Diskussion den Weg zu bahnen, die für Kossuth in keinem Falle so unangenehm werden kann, als für seinen kaiserlichen Gegner. Kossuth selbst, der mit seiner Familie am 16. d. von hier abreisen wollte, wird seine Reise kaum antreten können, bevor der Prozeß erledigt ist.

**Turin,** 7. Februar. Die Kammer hat Ratazzi mit 219 von 242 Stimmen zu ihrem Präsidenten gewählt.

**Neapel,** 7. Februar. Die Blokade der Zitate von Messina wurde bereits bekannt gemacht. Die Feindseligkeiten haben begonnen. Die fremden Schiffe, mit Ausnahme der englischen und amerikanischen, haben Messina verlassen.

**Berlin,** 7. März. Gutem Vernehmen nach befürwortet Preußen in der syrischen Frage einen Vermittlungsvorschlag, die Verlängerung der Occupation bis in den Juni hinein. Die Warschauer Adresse hat 60,000 Unterschriften.

### Theater.

„Liliomfi.“ márt. 7.

A mai előadás, mind a mellett, hogy Szathmáry rekedsége előre jelentetett, inkább sikerültnek mondható, mint nem. Hevesiné, Csiszér és Fekete elég ügyességgel játszottak. Jó volt találya Körösiné alakítása. Gerecs esmosan, de a szokottnál valamivel gyöngébben énekelt. Az egészben legkitünőbb Szellemi jellemzése, melyben az ügyes Körösi teljes dicsőretekkel megközelítette az író képzetét, minden tulzott alakítás és játék nélkül. A ház anyira üres volt, hogy nem lett volna csoda, ha a nagy kongás miatt valaki anyira elrekedt volna is, hogy ne is szólhasson. Jankai.

### Handelsbericht.

**Arad,** 9. März. (Orig.-Ber.) Ohne sich von der Ursache besondere Rechenschaft geben zu können, hat das zu Anfang der Woche noch fast unter Null stehende Fruchthengeschäft in den letzten Tagen einen äußerst erfreulichen Aufschwung in solcher Weise genommen, daß es füglich als animirt bezeichnet werden kann. Der Umsatz in

**Weizen** betrug ca. 3500 Megen, meist 81 und 82pfbündige Waare, die zum Preise von fl. 4.10 bis 4.25 von hiesigen Häusern zur Spekulation genommen wurden. Aufträge von oberen Plätzen mangeln für dieses, wie überhaupt für alle andern Produkte gänzlich.

**Halbfrucht** war für den Konsumbedarf ziemlich gesucht und fanden bei 1200 Megen mit fl. 3.80 Rehmer.

Für **Korn** zeigten sich wenig Käufer, somit der Umsatz ein sehr beschränkter war. Apparateure brachten Einiges mit fl. 3.25—3.30 an sich.

**Rufuruz** erfreute sich, obzwar bei gedrücktem Preise, einer lebhaften Nachfrage; 6000 Megen gelangten mit fl. 2.15 und 2.20 für spätere Monate lieferbar zum Abschluß. 2000 Megen effektiv wurden mit fl. 2 begeben.

Für **Gerste** traten bloß Konsumenten als Käufer auf, die ca. 1500 Megen aus dem Plaz nahmen. Die Notiz stellte sich auf fl. 1.90 bis 2.

**Safer** gelangte, ohne gerade besonders frequentirt zu sein, doch in mehreren größeren Partien mit fl. 1.70 und 1.72 zum Verkauf.

**Spiritus** wird wegen des jetzt sehr gedrückten Preises aufgesucht, während sich Eigner ihrer Vorräthe nicht sehr willig entschlagen. Aus diesem Grunde konnte das Geschäft keine besondere Ausdehnung gewinnen, obgleich man dieses durchaus nicht vernachlässigt nennen kann. Schlußwaare bedang 59 und 59 1/2 prompt 61 fr.

**Slivovitz** 20grädiger beanspruchte bei geringem Begehr fl. 23—24.

**Trebern-Durchzug** wird von Regalienpächtern mit fl. 15.25—15.50 bezahlt.

Im **Weingeschäft** machte sich eine besondere Rührigkeit bemerkbar und fanden namentlich mittlere Qualitäten willige Rehmer. Absatz fanden 600 Eimer Bilagoser mit fl. 5.20—5.70, 400 Eimer Lubiner mit fl. 6.50, 350 Eimer Moftraer mit fl. 6.50, 350 Eimer Meneker mit fl. 6.60, 250 Eimer Magyarader mit fl. 6.40, sämtliche letzter Fechtung; endlich 300 Eimer Magyarader 56er Fechtung mit fl. 12 und 250 Eimer gleichfalls Magyarader vom Jahre 1848 zu fl. 10.75.

Die Zufuhr des gestrigen Wochenmarktes war beschränkt und wurde das am Plaz Anwesende rasch zu nachstehenden Notirungen vergriffen:

Weizen	fl. 4.	—4.25.
Halbfrucht	„	3.50—3.60.
Korn	„	3.10—3.20.
Rufuruz	„	1.95—2.
Gerste	„	1.80—1.85.
Safer	„	1.65—1.70.

Witterung seit heute Früh trübe und regnerisch.

### Wiener Fruchtbörse vom 9. März 1861.

Weizen Banater loco Raab 83 Pf. 5 fl. 60 fr., 83 1/2 Pf. 5 fl. 70 fr., Banater loco Raab 83 Pf. 5 fl. 70 fr., Marosker loco Raab 84 1/2 Pf. 6 fl. Marosker loco Bieselburg 84 Pf. 6 fl. Gerste slowakisch loco Preßburg 70 Pf. von 3 fl. 40 fr. bis 3 fl. 45 fr. Transito Safer loco Raab 46 Pf. 1 fl. 76 fr., 48 Pf. 1 fl. 80 fr. Umsatz in Weizen 25,000 Megen.

### Verstorbene zu Arad.

#### Innere Stadt.

2. März. Franz Rosalie, Tagelöhnerstochter, r. k., 5 Jahr, Barmstüber. Katharina Klein, r. k., 3 Jahr, Gehirnentzündung. Pauli Josef, Tagelöhner, r. k., 1 Jahr, Barmstüber. 7. März. Balzano Franz, k. k. Polizei-Kommissärsohn, r. k., 6 Wochen, Gehirnentzündung. Ein unbekanntes Kind todt aufgefunden. Szepán Georg, Kellner, gr. u., 37 Jahr, Lungentzündung. Molnár Katharina, Göttsmachersgattin, r. k., 67 Jahr, Nervenleiden. 8. März. Pente Vidiana, Tagelöhnerin, ref., 64 Jahr, Altersschwäche.

#### Beruhava.

3. März. Szepesi Andor, Tagelöhnersohn, r. k., 3 Monat, Fraisen. 5. März. Kuba Jolanka, Dienstmagdsochter, r. k., 2 Monat, Fraisen. Hammer Schmidt Franz, Dienersohn, r. k., 6 Wochen, Fraisen. 7. März. Pirok Maria, Bettlerin, gr. u. u., 70 Jahr, Selbstmord. Anna Arggelán, r. k., 19 Jahr, Lungensucht.

#### Scharfad.

5. März. Nikolaus Jauer, gr. u. u., 4 Jahr, Gebärmutter-entzündung. 7. März. Boros Sándor, Zimmermann, gr. u. u., 65 Jahr, Lungenschwamm.

#### Maros-Ufer.

8. März. Bogye Nefla, Tagelöhnerin, gr. u. u., 60 Jahr, Lungentzündung.

#### Gaja.

7. März. Bránu Petru, Adermann, gr. u. u., 64 Jahr, Lungenbrand. Berár Mariuca, Tagelöhnerin, gr. u. u., 52 Jahr, Abzehrung.

#### Séga.

1. März. Dán Mariuca, Bäuerin, gr. u. u., 60 Jahr, Lungentzündung. 2. März. Hetman Rosalia, Tagelöhnerst., r. k., 3 Jahr, Keuchhusten.

#### Potrás.

4. März. Petrik Alara, Weinstillerstochter, r. k., 6 Monat, Keuchhusten.

### Wochenmarktpreise vom 8. März 1861.

Wiener Megen	Best.		Mittl.		Mind.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen	4	70	4	50	4	30
Halbfrucht	3	60	3	50	3	40
Korn	3	30	3	20	3	—
Gerste	1	90	1	80	1	75
Safer	1	90	1	80	—	—
Rufuruz	—	—	—	—	—	—
Hirse	—	—	—	—	—	—
Mundmehl	9	10	—	—	—	—
Semmelmehl	8	30	—	—	—	—
Weißpohl	7	30	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Heu	1	50	—	—	—	—
Stroh	—	80	—	—	—	—
Buchenholz Kst.	16	—	—	—	—	—
Eichenholz	9	50	—	—	—	—

### ARAD.

Heute Sonntag den 10. März 1861  
im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“

## CONCERT

Fr. Dedner Charlotte  
und des Herrn  
Szuper Jenő

### PROGRAMM:

- Ouverture zu 4 Händen aus der Oper „Báthory Mária“, von Erkel, vorgetragen von Herrn Pichler Josef und Fr. Pichler Marie.
- a) Lied, „Édes hazám“ aus der Oper „Siska“ gesungen von Herrn Szuper J. b) Arie aus Mozart's „Figaro's Hochzeit“ (italienisch)
- Concert-Fantasia von Mend., vorgetragen von Fr. Dedner
- „A vándor“, Lied von Schubert, überfetzt und vorgetragen von Herrn Szuper J.
- „Die Aeol's-Harfe“, für die Violine komponirt von Nibley-Bohne, vorgetragen von Fr. Ch. Dedner.
- a) Arie aus „Martha“, gesungen von Szuper Jenő. b) Weinlied
- a) „Repülj teeském ablakára“, gespielt von Fr. Ch. Dedner. b) „Romanisches Lied“
- a) „Hol az a teli kanos“, von Vajszly Gy. b) „Isten hozzád“, von Bajza, Musik von Szuper J. gesungen von Herrn Szuper J. c) „Arpad apánk“, von Szaly Kálmán, Musik Szuper J. von Simonffy
- „Szózat“, vorgetragen von Fr. Ch. Dedner.

Anfang Nachmittags 5 Uhr.

### ARAD.



Nemzeti színeszet.

Ma vasárnap márczius 10. 1861

Szabó József és társai igazgatása alatti társulat által

## Czigány.

Eredeti énekes népszimű 3 felvonásban, írta Szigligeti Ede. Zenéjét szerzette Doppler Károly.

### Személyek:

Várszegi, földesur	Takács
Kurta, nagy gazda, agglégény	Csiszér.
Gyuri, unokaöccse	Filippovics.
Márton, parasztagazda	Körösi.
Rebeka, második neje	Hevesiné.
Évi, leánya, első férjétől	Hetényi Antónia.
Zsiga, cigány	Gyulai.
Peti ) gyermekei	Kazacsai.
Rózi )	Tökés Emília.
Ferke, urasági gazdahajdu	Falag.
Kisbíró	Bozso.
Sári )	Körösiné.
Panni ) parasztleányok	F. Róza.
Erzsi )	Hetényi Mili.
Kondorné	Csiszérné.
Nászagy	Sennyei.
Egy öreg	Vegh.
Vöfény	Bácskai.
Parasztok, parasztnők, leányok.	Történik Várszegi falujában

Kiadta Gyulai Ferencz rendező

5-ik Bérlet.

7-ik szám.

Hétfőn mártius 11. 1861

## HÁROM MOPIN,

Maintenone asszony kora. Legújabb francia vígjáték 5 felvonásban, Scribe és Boissaur után fordította Feleki M.

### Személyzet:

Noyon, elnök.	Fekete.
Neje	Filippovicsné.
Daubique Heinrich, fiatal nemes	Szathmári.
Beatrix, nővére	Hetényi Antónia.
Chatarina, keresztleánya	Polákovicsné.
Dalbret Lajos	Kraszna.
Naouilles herczeg, versailles kormányzója	Takács.
Neje	Hevesiné.
Mopin zeneművész	Gyulai.
Sabina, neje	Tökés Emília.
Goddinet	Körösi.
Hübert, a versaillesi kert fővigyázója	Balog.
Zurric asszony, fővigyázónő	Körösiné.
Marquisnő	Hetényi Mili.
Bárónő	Farkas Róza.
1-ső )	Kraszna.
2-ik )	Sennyei.
3-ik ) nő	Lázár.
4-ik )	Vegh.
Inas	Bácskai.
Történik az 1-ső felvonás Bearneaben, a 2-ik, 3-ik, 4-ik felvonás Versaillesben és környékén, az 5-ik felvonás Bearneaben.	

Staatsfonds.		Geld	Waare	Geld		Waare	Geld		Waare
50/10	österr. Währung	59.25	59.75	50/10	Westbahn	96.50	97.—		
5	National	76.20	76.40		Staatsbahn à 276 Francs	159.—	149.50		
5	Lit. B.	98.—	99.—	50/10	Südbahn	—	—		
4	Lomb.-venet.	111.—	112.—		Pfandbriefe 12monatl.	99.50	100.—		
5	venet. Anl.	89.—	89.50	<b>Industrie-Actien.</b>					
5	Metalliques	65.—	65.25		Creditactien	164.40	164.50		
5 1/2	"	56.—	56.50		Bankactien	732.—	734.—		
3	"	51.50	52.—		Escomptaactien	566.—	568.—		
2	"	38.30	38.50		Lloyd	155.—	160.—		
4 1/2	Banco	34.—	34.50		detto neue Emission	—	—		
2 1/2	Lose von 1839	109.—	109.50		Donau-Dampfschiff	409.—	410.—		
	Lose von 1854	86.25	86.50		Pester-Kettenbrücke	390.—	395.—		
	Lose von 1860	81.25	81.50		Wiener Dampfmühl	370.—	380.—		
	detto 5tel Abschn.	83.75	84.—		Nordbahn	212.60	212.80		
	Mail. Como-Rentensch.	15.50	15.75		Staatsbahn	286.50	287.—		
<b>Grundentl. Oblig.</b>					Südbahn	—	—		
	niederösterreichische	85.25	85.50		Pardubitz-Reichenb.	107.—	107.25		
	oberösterreichische	—	—		Westbahn	189.—	189.50		
	böhmische	—	—		Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—	—		
	mährische	—	—		Gal. Carls. L. 60pCt. Ein.	158.50	159.50		
	steirische	—	—		Gratz-Köflacher	118.—	120.—		
	kraiserische	—	—		Brünn-Rossitzer	—	—		
	ungarische	64.—	65.25	<b>Lose.</b>					
	Tem. Croat-Slav.	63.25	64.—		Credit	100 fl.	114.—	114.50	
	siebenbürgische	61.—	61.75		Dampfschiff	100	99.0	100.—	
	galizische	62.—	62.75		Triester	100	124.—	125.—	
	Bukowina	60.75	61.50		Fürst Eszterházy	40	91.—	91.50	
<b>Prioritäts-Oblig.</b>					" Salm	40	36.25	36.75	
50/10	Lloyd	80.—	81.—		" Pálffy	40	38.50	39.—	
5	Nordbahn	96.—	96.50		" Clary	40	35.25	35.75	
5	Gloggnitzer	80.—	80.50		Graf St. Genois	40	35.75	36.25	
5	Dampfschiff	96.—	97.—						

50/10	Metalliques	65.10
50/10	National-Anlehen	76.60
	Bankactien	731.—
	Creditactien	163.10
<b>Wechsel-Cours.</b>		
	Silber	146.75
	London	147.50
	Dufaten	6.99

**Verkehr.**  
**Posten.** Abgang von Arad täglich: nach Zofaschely Botenpost über Bilagos, Panfota, Borosjenö, Butuin um 7 Uhr Früh; nach Battonya Botenpost um 11 1/2 Uhr Vormittags; nach Großwardein Botenpost bis Kisjenö, dann Reitpost bis Großwardein, um 1 Uhr Nachmittags; nach Temeswar Mallespost um 3 Uhr Nachmittags; nach Hermannstadt Mallespost um 7 Uhr Abends; nach den Eisenbahnstationen um 9 Uhr Vormittags. Ankunft in Arad: von den Eisenbahnstationen um 7 1/2 Uhr Abends; von Hermannstadt um 7 Uhr Früh; von Temeswar 1 Uhr Nachmittags; von Großwardein 11 Uhr Vormittags; von Battonya 5 1/2 Uhr Nachmittags; von Zofaschely 6 Uhr Abends.  
**Passagierfahrten** täglich nach Hermannstadt, Temeswar und Zofaschely. — **Schluss** der Briefpost-Aufgabe 1/2 Stunde vor Abgang, der Mallespost 1 Stunde vor Abgang, Abends **Schluss** um 6 Uhr.  
**Eisenbahn.** Abfahrt. Von Arad 9 Uhr 40 Minuten Vormittags. Von Csaba 12 u. 7 M. Mittags. Von Mezötur 2 u. 36 M. Nachm. Von Szolnok 4 u. 26 M. Nachm. Ankunft. In Czegléd 5 u. 35 M. Nachm. In Pest 8 u. 27 M. Abends.  
**Gilffahrt.** Täglich von Arad nach Temeswar um 11 Uhr Vormittags. Abfahrt vom Hotel „zum weißen Kreuz.“

**Inserate.**

**Haupt Niederlage**  
 von (113-1,3)  
**echt kuffsteiner hydraulischen KALK**  
 und  
**echt englisch PATENT-PORTLAND-CEMENT**  
 bei  
**F. J. Probst**  
**IN ARAD,**  
 „zu den drei Löwen.“

1843 (203-5,3)  
 1861.  
**Csöd-hirdetmény.**  
 Az aradi megyetörvényszék által Horváth József helybeli lakos s fűszerkereskedő ellen a csöd megnyitása elrendeltetvén, s perügyelőül Bogdánffy Gergely ügyvéd, helyettesül pedig Varjasy József ügyvéd, és ideiglenes tömeggondnokul szinte Bogdánffy Gergely kinevezetvén, mind azok, kik a csöd alá került vagyonghoz bármintemű igényt tartanak, felszólítatnak, hogy igényeiket f. évi június hó 20-ik napjáig ezen megyetörvényszéknél mint csöd-bírósnál jelentsek be, mivel ellenkező esetben a metálau őket illető tulajdoni, elsőbbségi vagy zálogjogra nem tekintve a csödtergyalásból ki fognak zárattai, s a csödötmegehez igényüket el fogják veszteni. Egyszersmind az ideiglenes tömeggondnok megerősítése vagy más gondnok, nem különben a hitelező választmány választása végett törvényt napul f. é. april hó 11-ének. d. e. 9 órája oly figyelmeztetéssel tüzetik ki, hogy ha ezen törvényt napra a hitelezők közül egy sem jelennek meg, a bíróság az ő veszelőkre az ideiglenes tömeggondnokot és hitelező választmányt kivezendi.  
 Arad márczius 4-én 1861.  
 Aradi megyetörvényszék.

(201-2,4)  
**Pálffy-Lose (Ziehung) 4 fl.**  
 52,500 fl. Haupttreffer, für  
**Credit-Lose (Ziehung) beide**  
 200,000, 40,000 fl. Haupttreffer  
 Lose hiezu, welche auf alle Haupt- und Nebentreffer mitspielen, verkaufe ich mit nur 4 fl. für beide Haupttreffer  
 Diese Lose spielen am 15. März und 2. April 1861.  
**S. Herzberg in Pest,**  
 Wechsel- und Juwelengeschäft, Eck der großen Brück- und Wienergasse.  
 Alle mir bis 15. März Abends zukommenden Aufträge aus der Provinz werden prompt noch vor der Ziehung erledigt. Derselbe kauft und verkauft alle Staats- und Privatpapiere, Lose, Gold- und Silbermünzen. Coupons werden in Zahlung genommen. Vorschüsse auf Papiere werden zum höchstmöglichen Betrag gegeben.  
 Am 2. Säuner wurde der zweite Haupttreffer der Como-Lose bei mir gewonnen.

**Bérlet-hirdetés.**  
 Báró Sina Simon ö nagyméltósága tulajdonához tartozó morodai birtok s ugyanannak királyi kisebb hasznóvételei f. é. **márczius 17-én**, d. e. 10 órakor, ö nagyméltósága kúvini kolnájában tartandó nyilvános árverés folytán 3 évre hasznóberbe fognak adatni. Bérleti öhajtok 10 száztóli bánompénzzel megjelenni kértnek.  
 Kelt Kevermesen márczius 8. 1861.  
 A kevermesi uradalmi tisztség.

**Pacht-Anzeige.**  
 Die Sr. Excellenz dem Herrn Baron Simon Sina gehörige Herrschaft Moroda wird sammt den dazu gehörigen Regalien im Wege einer am **17. März** l. J., Vormittags 10 Uhr, in der dem Hrn. Baron gehörigen Kolna zu Kúvin abzuhaltenenden Licitation auf 3 Jahre in Pacht gegeben werden. Pachtlustige werden mit einem 10-perzentigen Neugeld versehen zu erscheinen eingeladen.  
 Kevermes den 8. März 1861.  
 Die herrsch. Verwaltung zu (212-1,3) Kevermes.

81 (210-1,3)  
 1861.  
**Hirdetmény.**  
 Sz. k. Arad város részéről f. évi február hó 25-én és következő napjain tartott közgyűlésének 127. sz. a. kelt végzése folytán ezenell köztudomásra juttatik, hogy Kerbalta Száva eddigi volt városi gyeptester a városi szolgálatból kitéttvén, helyébe Illits József vétetett fel, mind azon által oly feltétel alatt: miszerint a gyeptesteri vagy peczéri munkálatokat mindenki bárkivel szabadon és tetszése szerint teljesítheti, csak hogy e tekintetben fennálló helyrendőri szabályok pontosan megtartatván.  
 Arad márczius 7-én 1861.  
 Sz. k. Arad város kapitányi hivatal által.  
**Kundmachung.**  
 Von Seite der k. Freistadt Arad wird hiemit zu Folge Beschlusses Zahl 127 der am 25. Februar und den darauf folgenden Tagen abgehaltenen Sitzung hiemit kundgemacht, daß nachdem der bisherige Wasenmeister Kerbalta Szava aus den städtischen Diensten entlassen wurde, an dessen Stelle Josef Illits, jedoch mit der Bedingung aufgenommen wurde, daß es Jedem freistehet, bei genauer Befolgung der lokalpolitzeilichen Regeln sowohl die Wasenmeister- als auch die Hundsfängers-Arbeiten durch beliebige Personen ausführen zu lassen.  
 Arad den 7. März 1860.  
 Vom Stadthauptmannamte der k. Freistadt Arad.

Alle Gattungen frische Sämereien zum **Frühjahrs-Anbau**  
 als echt französische, italienische, steirische, Luzerner und ungarische Kleesamen sowie alle Sorten Grassamen und Gemüse-Samen sind vorzüglich und billigst zu haben bei:  
**F. J. PROBST,**  
 in Arad.  
 Spezereihandlung „zu den 3 Löwen.“  
**Ein Hausmeister,**  
 verheirathet, wird gesucht, Maurer werden vorgezogen.  
 Näheres bei Obigem.

**Pauline Höbler,**  
 aus Wien,  
 empfiehlt sich dem geehrten Publikum mit der Anfertigung aller Arten Weißnäherei, Eck der Herrngasse, Szabó'sches Haus, im Friseurladen.  
 (3,4-156)  
**Hirdetmény.**  
 A Szabó-féle főtér 42. sz. alatti házban f. évi május 1-ső napjától kezdve több rendbeli lakás berbe adandó, — értekezhetni eziránt **Bogdánffy Gergely** tömeggondnoknál kereszt-uteza 23. sz. a. házbán.  
 (215-1,3)

**Anatherin-Mundwasser,**  
 1 fl. 40 kr.,  
**Zahnplombe**  
 Zum Selbstplombiren hohler Zähne 2 fl. 10 kr. s. f. a. priv.  
**ANATHERIN-ZAHNPASTA**  
 1 fl. 22 kr.  
 Vegetabilisches Zahnpulver 63 fr.  
 Vom prakt. Zahnarzt **S. G. Popp** in Wien,  
 Stadt, Tuchlauben, neben dem Musikverein Nr. 557; stets zu haben in allen meinen Depots:  
 In Arad: bei F. J. Probst.  
 „B.-Csaba: bei Karay, Apotheker.  
 „Deva: bei A. Büchler.  
 „Groß-Rikinda: bei J. A. Komfa.  
 „Gyula: bei Geiger u. Comp.  
 „ bei G. v. Csábr.  
 „ bei Lukács, Apotheker.  
 „ Lugos: bei Kronetter, Apotheker.  
 In Lugos: bei Schießler und Arnold.  
 „Mako: bei Székelyi.  
 „Szegedin: bei M. Kovács, Apotheker.  
 „ bei J. Kovács, Apotheker.  
 „ Temeswar: bei L. Roth, Apotheker.  
 „ bei Jenev und Csizvir.  
 „ Theresiopel: bei M. Wilko.  
 (46-2,6)

## Hirdetmény.

Sz. kir. Arad város részéről f. évi febr. 25-én s következő napjain tartott közgyűlésén 106. sz. a. kelt végzése folytán ezenel közhírre tétetik, hogy miután a városi legelőnek egy részére a haszonbéri szerződés lejárt, az mint városi tulajdon a közönség használatára visszaadatik.

Annál fogva mind azon városi lakosok, kik a legelő használatában részt ohajtanak venni, felszólítottak, miszerint a legelőre bocsátandó marhákat e. f. év april 5-ig bezárólag a városi gazdájánál bejelenteni, jegyet váltani köteleességüknek tartásuk, a marha darabjától fizetendő díj a gazdasági szék által a tartott vizsgálat után fog meghatározottatni.

Kelt Aradon márczius 7-én 1867.

Sz. kir. Arad város kapitányi hivatala által.

## Kundmachung.

Von Seite der k. Kreisstadt Arad wird hiemit zufolge Beschlusses, Zahl 103, der am 25. Febr. und den darauf folgenden Tagen abgehaltenen Sitzung, kundgemacht, daß nachdem der Pachtkontrakt eines Theiles der städtischen Hutweide abgelassen ist, diese als städtisches Eigenthum der Benutzung des Publikums wieder zurückgegeben wird.

Es werden demnach alle jene Einwohner, welche an der Benutzung der Hutweide theilnehmen wollen, aufgefordert, es als ihre Pflicht anzusehen, das Vieh, welches sie auf der Weide treiben zu lassen gedenken, bis inklusive 5. April beim städtischen Dekonomen anmelden, und sich ebendortselbst Zeit zu lösen. Die für jedes einzelne Stück zu entrichtende Tare wird von dem Dekonomen nach erfolgter Untersuchung bestimmt werden.

Arad den 7. März 1867.

Durch das Stadthauptmannamt der k. Kreisstadt Arad.

## Zu vermietthen.

Das Wirthsgeschäft an der Ecke der Herren- und 3-Mappengasse, im Wiedelbauer'schen Hause, sowie auch eine Gassenwohnung mit 2 Zimmer im selben Hause, sind vom 1. Mai 1867 zu vergeben.

Das Nähere bei der Hauseigentümerin in der 3-Mappengasse Nr. 1. (192-3,3)

## Med. Dr. Hartung's Kräuter-Pomade

zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses;  
à 85 kr. österr. Währ.

zur dauernden Conservirung u. Verschönerung der Haare;  
à 85 kr. österr. Währ.

Med. Dr. Borchardt's  
aromatisch-medicinische Kräuter-Seife

von hervorragender Qualität, zur Verbesserung und Verschönerung des Teints;  
in versiegelten Originalpackchen à 42 kr. österr. Währ.

Die hier genannten, im In- und Auslande seit Jahr und Tag bei beiden Geschlechtern in grossen Ehren stehenden privilegierten kosmetischen Mittel haben sich nachgerade durch ihre innere Solidität und Trefflichkeit einen so namhaften Ruf begründet, dass, auf diesen spekulirend, eine grosse Anzahl Nachahmungen entstanden, und es sind die pl. t. Kundschaften sehr häufig durch gleiche Farbe und Zeichnung der Etiquettes, durch Fingirung ähnlich lautender ärztlicher Namen, durch gleichartige Adjustirung etc. etc. getäuscht worden.

Unter dem Deckmantel dieser rein äusserlichen Aehnlichkeit bieten überdem jene feigen Nachbildungen allermeist ganz schlechte, zweckwidrige Pflückerzeugnisse und beeinträchtigen grade hierdurch den wohlverworbenen guten Ruf der echten Artikel am Empfindlichsten.

Zur möglichsten Sicherung vor solchen Betrügereien, mittelst deren das Publikum benachtheiligt und gleichzeitig das Renommée der echten, bewährten Erzeugnisse so arg gefährdet wird, wollen die geehrten Konsumenten ausschliesslich diejenigen Artikel als zuverlässig echt und unverfälscht betrachten, welche aus den Lagern der, durch die betr. Lokalblätter und Provinzial-Zeitungen bekannt gegebenen alleinigen Ortsdeponitäre entnommen werden.

Für ARAD befindet sich dieser Alleinverkauf

### bei Tedeschi & Zukvits,

sowie auch für Békés-Csaba Josef Laczay, Csanád Joh. Telbisz, Csongrád F. Grossmann, Facset D. Hirschl, Gyula Apoth. A. Lukács, H.-M.-Vásárhely Jos. Braun & Comp., Lippa Demeter Mits, Makó Sam. Ocsosvzky, Szegedin Apoth. Mich. v. Kovács, Apoth. Alb. v. Kovács und Fischer & Schopper, und in Szentes bei G. Pollach und Apoth. G. Eissdorfer, Debreczin Jos. Csanák und Apoth. Karl Rothschnock, Félegyháza W. Báhidy, Grosswardein Math. Huzella und Anton Janky, Hatzfeld Joh. Telbisz, Kis-Ujszállás Sam. Nagy, Lugos Jos. Arnold und Anton Schiessler, Nádudvar Sal. Lippe, Püspök-Ladány J. Wessely, Szoboszló Jak. Tury, Szolnok Jak. Braum. (72-5,19)

## Professor Dr. Lindes Vegetabilische Stangen-Pomade

erhöht die Elasticität der Haare u. eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel. à 50 kr. 6. W.

## Balsamische Oliven-Seife

zum Waschen und Baden ausgezeichnet für die zarteste Haut der Damen und Kinder, à 35 kr. öst. W.

Med. Dr. Sain de Bontemard's  
aromatische Zahn-Pasta

höchst bewährt zur Entfernung aller Unreinheiten der Zähne und des Zahnfleisches;  
in 1/2 und 1/4 Packchen à 70 und 35 kr. öst. Währ.

## Goldscheider H. könyvkereskedésében ARADON,

(főter, Ackermann-féle házban.)  
kapható

Jókai Mór munkái. Népszerű kiadás. XXI.—XXIV. kötetig 40 o. é. krjával. Tartalom: XXI—XXIII Csataképek 1848- és 1849-ből; XXIV Bujdosó naplója.

Irodalmi kincstár. III. és IV. kötet: Magyar balladák könyve. Arany János arcképével. Ára egy kötetnek 70 kr.

Lengyel Dániel, orvostudor. Orvosi tanácsadó városon és falun. 2 ft.

## Anzeige.

Der Gefertigte beehrt sich hiemit dem pl. t. Publikum sein neu errichtetes

## Restaurations-Lokale „zur Spieluhr“

am Hauptplatze im Freyberger'schen, vormals Herrmann'schen Hause, mit der Versicherung zu empfehlen, daß er fortwährend bemüht sein wird seine verehrten Gäste wie in seinem früheren Geschäfte, so auch in dem jetzigen durch vorzügliche Speisen und Getränke zufrieden zu stellen. Besonders erlaubt er sich auf die durch ihm erzeugten verschiedenen, äußerst schmackhaften

## Würste,

die stets ganz frisch zu haben sind, aufmerksam zu machen.

Um zahlreichen Zuspruch bittend, zeichnet

hochachtungsvoll  
Carl Bauer,  
Gastwirth.

(218-1,3)

## Luzerner, steyer'scher Klee, Burgunder-, Kunkel- u. Stoppelrüben,

Wicken, Mohar, englischer und französischer Rengras-Samen, wie auch alle Garten-Gemüse, Sämereien, und eine große Auswahl von allen Spezereiwaaaren in der Handlung

„zum schwarzen Hund“ in Arad.

(211-1,8)

Verausgeber und verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

Die Verlassenschaft des jüngst verstorbenen Fabrikshabers H. KRABLER aus Rumburg, empfiehlt während der Dauer des gegenwärtigen Marktes ein bestfortirtes Lager aller **Leinwand-Gattungen** zu auffallend billigen Preisen, und bittet von nachfolgendem Preis-Verzeichniß gefällige Notiz zu nehmen.

### Preis-Verzeichniß. (Feste Preise in österr. W.)

1 Stück 30 eilige $\frac{1}{4}$ breite Gebirgs-Leinwand v.	5 fl.
1 " " " " " Garn " "	7 "
1 " " " " " Leder " "	8 "
1 " " " " " Creas " "	11 "
1 " " 38 " " " Leinwand zu 6 Damenhemden	8 "
1 " " 21 " " " " " " " " " " " " " " " " "	18 "
1 " " 42 " " " " " " " " " " " " " " " " "	11 "
1 " " 30 " " $\frac{1}{4}$ u. $\frac{3}{4}$ breite Rumburger-Weißgarn	26 "
1 " " 50 " " $\frac{3}{4}$ breite Weben-Leinwand	24 "
1 " " 54 " " $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$ breite Rumburger-Webe schwerster Qualität	36 "
1 St. $\frac{1}{4}$ u. $\frac{3}{4}$ br. Leintücher-Leinwand ohne Naht	7 "
1 " 30 eilige Atlas-Gradl zu Bettwäsche und Unterröcke	6 "
1 " 30 " " " " " " " " " " " " " " " "	1 fl. 50 kr.
$\frac{1}{2}$ Duzend Leinen-Taschentücher	70 "
$\frac{1}{2}$ " " " " " " " " " " " " " " " "	50 "
$\frac{1}{2}$ " " " " " " " " " " " " " " " "	10 "
$\frac{1}{2}$ " " " " " " " " " " " " " " " "	1 "
1 " " " " " " " " " " " " " " " "	1 "

bis zur fünften Qualität

Ferner befinden sich vorrätzig: egale Tischtücher in Zwilling und Damast, Garnituren für 6 und 12 Personen, so auch Schafwoll-Tisch- und Bettdecken mit Quasten in allen Farben, zu den billigsten Preisen.

Das Verkaufs-Lokal befindet sich nur während der Marktzeit am Hauptplatze, im gräf. Forray'schen Hause, dem Klost vis-à-vis.

(219-1,3)

## Hirdetmény.

Simondinger hagyatéka ellen támasztandó követeléseikkel a f. év s hó 14-én délutáni 3 órakor az illető hitelezők az alulirt lakásán megjeleneni sziveskedjenek.

Szailer Jakab,  
tanácsnok.

## Kiadó lakás.

4 szoba, ezekből egy 2 ablakkal a főtérre, konyha-, padlás- és pinczével, püspök-utcz 1. szám alatt házban.

Ertekezhetni a házmesternél.  
(212-1,3)

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude.

Hiezu eine Inseraten-Beilage.